

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

9.2.1923 (No. 39)

Verkaufspreis:
in un-
seren Ausgabestellen und in
unseren Ausgabestellen ab-
gekauft monatlich 2 1950.—,
bei uns abgeholt monatlich
2 100.—;
auswärts: durch un-
seren Agenten bezogen
2 200.—; durch die Post
auschl. Zustellungsgebühr
2 210.— monatlich.
Einzelverkaufspreis: 80 .
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftliche Mitteilungen
Karlshöhe, Nr. 1047
Karlsruhe.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die Seite 1000 bis 1100—;
oberer Raum 1 100.—;
auswärts 1 250.—; Familien-
anzeigen und Stellen-
angebote 1 100.—; Reklam-
seite 1 200.—; an erster
Stelle 1 300.—.
Abat nach Tarif.
Anzeig.annahme b. 8 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 8 Uhr nachm.
Anerkennungsklasse:
Geschäftliche Nr. 20,
Berlin Nr. 21 und 22,
Schriftleitung Nr. 20
Postfachleiter Nr. 10.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsführer: Hermann v. Voer, Verantwortlich für Inhalt: Fritz Gerhardt, für den technischen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Redaktion: Hermann Seid; für die „Pyramide“ Karl
Fodor; für Anzeigen: Heinrich Schieder, sämtlich in Karlsruhe, Druck und Verlag: G. Müller, Karlsruhe, Nr. 1047, Berlin-Postfach, Postfach 429.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Freitag, den 9. Februar 1923 Nr. 39.

Der deutsche Protest gegen den Ueberfall auf Offenburg.

Berlin, 8. Febr. (Drahtbericht.) Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat heute der französischen Regierung folgendes Schreiben übergeben:

Die französische Regierung hat in einem vom 2. Februar datierten und am 4. Februar der deutschen Botschaft übermittelten Schreiben der deutschen Regierung eine Verletzung des Vertrages von Versailles vorgeworfen, die dadurch begangen sein soll, daß die Reichsbahnverwaltung die Durchführung der internationalen Züge Paris-Buarest und Paris-München-Prag eingestellt hat. Sie hat zugleich angekündigt, daß sie als Sanktion für diese angebliche Vertragsverletzung die deutschen Städte Offenburg und Appenweier besetzen werde. Die Besetzung der beiden Städte ist noch am Tage der Uebermittlung der Note tatsächlich durchgeführt worden.

Die deutsche Reichsbahnverwaltung hat sich infolge Kopienangels und anderer durch den französisch-belgischen Einbruch in das Ruhrgebiet verursachten Verkehrshemmnissen zur Einstellung einer ganzen Anzahl schiffsplanmäßiger Zugverbindungen der internationalen und innerdeutschen Verkehrsgezeugs genötigt gesehen. Es ist richtig, daß sich darunter auch die beiden in dem Schreiben genannten Zugpaare befinden. Zeit und Umstände jedoch geben dieser Anordnung der Reichsbahnverwaltung offensichtlich den Charakter einer vorübergehenden Notstandsmaßnahme. Von einer Vertragsverletzung kann daher keine Rede sein. Selbst wenn aber eine formale Verletzung des Vertrages vorläge, müßte es als ein Verstoß des Friedenszweckes des bezeichneten werden, daß die französische Regierung eine Maßnahme von so unangenehmer zweier Zugverbindungen zum Anlaß nimmt, ohne weiteres ihre Truppen in deutsche Städte marschieren zu lassen.

Nichts hat die französische Regierung unternommen, um das schreiende Mißverhältnis zwischen dem Beschwerdeanlaß und der von ihr verfügten Maßnahme zu verdecken, sondern den Versuch gemacht, noch weitere angebliche Vertragsverletzungen Deutschlands heranzuziehen.

Demgegenüber verweist die deutsche Regierung auf ihre früheren Schreiben an die französische Regierung. Sie stellt fest, daß sie in jedem einzelnen Falle den gegen sie erhobenen Vorwurf der Verletzung ihrer Verpflichtungen in eingehender Begründung entkräftet hat, ohne daß die französische Regierung auch nur versucht hätte, die deutschen Argumente zu widerlegen. Den Rechtsakt, auf den sie ihr vertragswidriges Vorgehen stützen will, schiebt die französische Regierung nicht an. Ihr stehen also in diesem Falle nicht einmal Scheingründe zur Verfügung.

In der Tat handelt es sich um einen Akt reiner Willkür und Gewalt, begangen unter Ausnutzung der Besetzung des deutschen Volkes.

Die deutsche Regierung erhebt hiergegen vor aller Welt feierliche Protest.

Am Tage der Uebermittlung des Schreibens an die deutsche Botschaft hat auch die internationalisierte Rheinlandskommission in Koblenz dem deutschen Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete ein Schreiben zugestellt, in dem sie mitteilt, daß sie unter Billigung der von der französischen Regierung eingeleiteten Besetzung von Offenburg und Appenweier beschlossen habe, diese Gebiete unter das Regime des Präsidentenwahlrechtes zu stellen und die Besetzung ihres Delegierten in Reich entsprechend zu erweitern. Das Rheinlandsabkommen umschreibt die wirklichen Grenzen der Befugnisse der internationalisierten Rheinlandskommission. Nach Artikel 1 umfaßt das ihrer Zuständigkeit unterworfenen Gebiet nur diejenigen deutschen Landesstellen, deren Besetzung in Artikel 3 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November 1918 und in Artikel 7 des Zusatzabkommens vom 10. Januar 1919 vorgesehen ist. Die Städte Appenweier und Offenburg liegen außerhalb dieses Gebietes.

Keine Bestimmung des Rheinlandsabkommens oder des Vertrages von Versailles gibt der internationalisierten Rheinlandskommission das Recht, das Gebiet ihrer Zuständigkeit eigenmächtig zu erweitern. Die von ihr ausgesprochene Billigung macht die vertragswidrigen Maßnahmen der französischen Regierung nicht zu einem vertragsmäßigen Recht und vermag ebensowenig der internationalisierten Rheinlandskommission den für ihre Anwendung fehlenden Vertragsschutz zu ersetzen. Vielmehr zeigt dieses Vorgehen erneut, daß die internationalisierte Rheinlandskommission sich zum Werkzeug der französischen Politik herabläßt.

Auch gegen diesen Rechtsbruch legt die deutsche Regierung Verwahrung ein.

Wegen der Mitwirkung der internationalisierten Rheinlandskommission sind entsprechende Vorstellungen auch bei der englischen und belgischen Regierung erhoben worden.

Aus dem Offenburger Gebiet.

1. Achern, 8. Febr. Die Lebensmittelversorgung von Offenburg hat sich bisher ungehindert vollzogen und es war auch möglich, die Milch für die kleinen Kinder und für Kranke in die Stadt zu bringen. Allerdings gestaltet sich die Milchzufuhr immer schwieriger, da in den nächstgelegenen Dörfern die französischen Soldaten die Milch für sich verbrennen. Die beiden Offenburger Blätter stehen unter seiner Zensur. Es wird nur eine Kontrolle in der Form ausgeübt, daß die erste aus der Maschine kommende Zeitung der französischen Besatzungsbehörde vorgelegt werden muß. Der Druck kann ungehindert weitergehen. Die redaktionelle Herstellung der Zeitungen stößt auf recht erhebliche Schwierigkeiten, nachdem Post und Telefon stillgelegt sind. Die Zeitungen, wie viele Geschäftsleute und auch die Banken lassen ihre Briefe durch Boien in Reichen, Oegenbach und Orenberg oder Niederhopsheim abholen. Der verhaftete Redakteur Kühle, der dem Postdirektor bei seiner Verhaftung „Nur Mut!“ zurief, war einige Stunden in ein kaltes Zimmer gesperrt und von den französischen Soldaten bedrängt worden. Später wurde er wieder freigelassen. Ein eigenartiges Mißgeschick ist auch dem Oberbürgermeister passiert. Er hatte im Krankenzug seine Frau besucht und wollte erst zu später Nachtstunde in seine Wohnung zurückkehren. Am Rathaus verwehrte ihm aber der mit aufgepflanztem Bajonett stehende Posten den Eintritt. Obgleich der Oberbürgermeister sich ausweisen konnte, wurde er nicht in das Rathaus hineingelassen und er mußte schließlich auf die französische Wache und dort einen Korporal bitten, ihm Zutritt ins Rathaus zu verschaffen.

Die Verbindungen sind nach wie vor unterbrochen. Die Beamenschaft des Offenburger Post- und Telegraphenamtes, sowie der Stationen Offenburg und Appenweier verharren weiter in ihrer passiven Resistenz, da die französische Besatzung der Forderung auf Zurückziehung der Wachtposten nicht nachgegeben ist. Die Stadt ist ruhig; die Haltung der Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterklasse, ist sehr zurückhaltend, aber doch zuversichtlich.

Weiter wird berichtet, daß französische Kavallerie in den Orten Schutterwald und Regelschurt Quartier genommen hat. So hat sich noch nicht festgestellt, ob diese Besetzung nur vorübergehend oder dauernd ist. Mit der Besetzung von Regelschurt und Schutterwald würden die Franzosen über den bisher innegehabten Bezirk hinausgegangen sein.

Eine Befehlsmäßigkeit des Oberbürgermeisters legt eine Befehlsmäßigkeit aus für den Fall, daß Aufgaben gemacht werden können, wer einen Offenburger Lehrer beim französischen Kommandanten beaufschlagt hat, daß er immer gegen die Franzosen aufstehe.

Auch Postdirektor Krieg nach Mainz verschleppt.

Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion Konstantz ist Postdirektor Krieg aus Offenburg im Militärgefängnis Mainz untergebracht; Oberpostdirektor Frey wurde einige Stunden nach seiner Verhaftung wieder freigelassen.

Basel in Verkehrsäothen.

Bern, 7. Febr. Eine Delegation der Regierung von Basel-Stadt wurde heute nachmittag von den Bundesräten Moita und Haab empfangen. Die Delegation wies nachdrücklich auf die Schädigung der wirtschaftlichen Interessen Basels durch die Vorgänge im Rheingebiet und die damit zusammenhängende Zerschlagung des Bahnverkehrs hin. Durch die Abschnürung des Verkehrs wird Basel in eine ähnliche Lage versetzt, wie zur Zeit des Weltkrieges. Die Delegation erbat den Bundesrat um seine Intervention. Die Vertreter des Bundesrats anerkannten die Wünsche Basels und deren schwere Lage und erklärten, daß der Bundesrat bei den bet. Mächten Schritte zugunsten Basels unternehmen werde. Bundesrat Haab, der Vorkämpfer des Eisenbahndepartements, äußerte sich dahin, daß die Lage für die Schweiz äußerst heikel sei und daß der Schweiz kein Urteil darüber zustehe, wer die Schuld an den gegenwärtigen Verhältnissen trägt. Die Schweiz müsse einen gleichlautenden Schritt in Paris und Berlin unternehmen.

Pariser Stimmung.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:
Wie aus den Meldungen Pariser Blätter hervorgeht, nahm die letzte Sitzung des Kammerauschusses für auswärtige Angelegenheiten einen kühnen Verlauf. Die Abgeordneten Briand, Tardieu und Poincaré sollen Poincaré hart angegriffen haben. Man hat von dem Ministerpräsidenten verlangt, daß er möglichst bald die Atten über die Ruhraktion und über die Lausanne Konferenz dem Ausschuss vorlege. Wenn auch aus diesem Vorgang nicht die Folge gezogen werden kann, daß Poincarés Stellung in Gefahr ist, so ist diese Sitzung doch als ein Symptom für die Pariser Nervosität beizubehalten. Man nimmt an, daß Poincaré in der Kammer Erklärungen über seine Politik abgeben wird, und daß es ihm dieses Mal gelingen wird, mit seinen Gegnern fertig zu werden. Wie häufig jedoch Poincaré auf die Stimmung seiner Gegner in Paris achtet, zeigt folgender Vorgang. Die Pariser Blätter enthielten sich darüber, daß die Reize des deutschen Reichskanzlers in das besetzte Gebiet nicht verhindert worden ist. Die Regierung entschuldigte sich mit der Erklärung, daß eine rechtliche Möglichkeit, die Ministerreise zu verhindern, nicht vorhanden sei, da das Ruhrgebiet immer noch der Hoheit der Reichsregierung unterstehe. Poincaré ließ sich jedoch bald umstimmen und läßt neuerdings der Deffektivität sagen, daß man künftig die Reize deutscher Minister ins Ruhrgebiet mit Gewalt verhindern werde. Aus den Artikeln der Pariser Blätter geht hervor, daß sich Frankreich über die Reize Cuvos in das Ruhrgebiet außerordentlich ärgert. Die Kundgebungen der Gewerkschaften, die im Anschluß an den Besuch des Kanzlers im Ruhrgebiet erfolgten, haben den Franzosen aufs neue gezeigt, daß sie auf eine Trennung zwischen Arbeiterklasse und Unternehmern nicht zu hoffen haben.

Die Verkehrszerstörung.

Ludwigsb., 8. Febr. Gegen 10 Uhr am Mittwoch vormittag ist die Reichsbahndirektion Ludwigsb. erneut militärisch besetzt worden; der Eintritt in das Gebäude wurde verwehrt. Die militärische Unterkommission hat eine Weisung erlassen, daß sie infolge der Abhebung des Präsidenten die Leitung des vorklässischen Eisenbahnnetzes übernehme. Eine Abordnung der Reichsbahndirektion, sowie von Vertretern des Personals sind bei der Unterkommission vorstellig geworden und hat gegen die Ausweisung des Präsidenten und die Militarisierung der Eisenbahnen protestiert. Auf die Erklärung des Vorsitzenden der Unterkommission, daß die Eisenbahnen dem militärischen Befehl unterstellt bleiben müßten, wurde erwidert, daß von den deutschen Beamten die Uebergabe der Bahngeschäfte an die Unterkommission nicht anerkannt werde, vielmehr würden diese nach den Weisungen des dienstältesten Referenten weitergeführt werden. Das gesamte Eisenbahnpersonal ist hier von verständigt worden mit der Aufforderung, nur deutschen Befehlen nachzukommen. — Auch der Vertreter des Präsidenten, Oberbaurat Gieseler, ist ausgewiesen worden.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Frankfurt ist die Lage im allgemeinen unverändert. Der Bahnhof Höchst liegt noch still. Auf dem Bahnhof Wüßdorf an der Strecke Höchst-Umburg ist ein französischer Zollbeamter eingetroffen. Auf dem Bahnhof Diez halten die Franzosen sämtliche leeren und beladenen offenen Waggons aus Richtung besetztes Gebiet an.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Trier sind nach der Ausweisung des Reichsbahnpräsidenten Lohse die Direktionsbüros von den Franzosen beschlagnahmt und abgeräumt worden. Die Beamten dürfen das Gebäude nicht mehr betreten.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Mainz besteht die Arbeitsniederlegung unverändert fort. Die Verhaftungen der Franzosen, den Außerlehn aufzunehmen und in Gang zu bringen, sind bisher nur von geringem Erfolg begleitet. Eisenbahnunfälle mit mehr oder weniger großen Sachschäden ereignen sich häufig. Alle Kodungen der Franzosen, sowie das Arbeiten mit Flugblättern, deren Letztere leicht die Verhaftung ernten lassen, und Zwang auf die einzelnen Beamten sind bisher auf die Stimmung der Bevölkerung, trotz des Nichterscheinens der gelamten Presse, sowie auf die Eisenbahner selbst ohne Wirkung geblieben.

Paris, 8. Febr. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Düsseldorf berichtet von neuen Schwierigkeiten, die entstanden seien. Der Eisenbahnverkehr der letzten 48 Stunden all-

gemein gemorden sei, habe zur Ueberfüllung der Bewerkschaften gewaltig beigetragen und neue Schwierigkeiten verursacht.

Verhaftungen u. Ausweisungen.

Essen, 8. Febr. (Drahtber.) Aus dem besetzten Gebiet liegen neuerlich wieder zahlreiche Meldungen über Verhaftungen und Ausweisungen von Reichsbeamten vor, die im Zoll-, Post- und Polizeidienst wichtige Stellen verwalteten, so aus Recklinghausen, Duisburg und Cleve. Rücksichtsloses und brutales Vorgehen gegen die Betroffenen ist an der Tagesordnung.

Ludwigsb., 8. Febr. Außer dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Lohse haben die Franzosen den Amtsvorstand des Bezirksamtes Kirchheim-Bolanden, Oberregierungsrat Thomas, den Regierungsrat Duhweiler vom Bezirksamt Landau, ferner den Bezirksamtmann Hauptmann, sämtlich mit Familie, ausgewiesen, desgleichen Fräulein Thoma aus Speyer.

Warnung vor Hebern.

Essen, 8. Febr. (Drahtber.) Der Abwehrkampf im Ruhrgebiet ist nach einem Aufruf der Bergarbeiterverbände in ein neues Stadium getreten. Die militärischen Gewalttäter Frankreichs hätten es anscheinend darauf abgesehen, daß das Ruhrgebiet durch die agitatorische Tätigkeit von Eiselen und Derscherhoffern zum Schauplatz blutiger Kämpfe werden soll. Der Aufruf, der einige Fälle dieser Selbsttätigkeit aufzählt, warnt die Bergarbeiter vor diesem Versuch und fordert erneut unter Appell an das Weltbewußtsein die sofortige Zurücknahme der widerrechtlich im Ruhrgebiet stehenden französischen und belgischen Truppen.

Französische Militärsüge verunglückt.

Berlin, 8. Febr. Die „Deutsche Wta. Ztg.“ meldet aus Düsseldorf, daß auf der von den Franzosen militarisierten Eisenbahnstrecke Düsseldorf-Kettwig zwei französische Militärsüge zusammengefahren und dabei 28 Soldaten getötet worden seien. In aller Stille seien die Verunfallten auf einem Teil des Düsseldorf-Friedhofs beigesetzt worden. Bei dem Zusammenstoß, über den von den Franzosen strengstes Stillschweigen beobachtet werde, soll es auch eine große Anzahl von Schwerverletzten gegeben haben.

Die Kontrolle.

Berlin, 8. Febr. (Drahtber.) Die Franzosen haben nach einer Meldung des „Berl. Tagbl.“ aus Essen die Eisenbahnverkehrs-kontrolle jetzt auch auf den in einem Verkehr des Ruhrgebietes ausgedehnt. Es wurden in Braten, Aplerbed und Werden gewöhnliche Gütertransporte und Lebensmittelzüge angehalten. Vor allem scheinen die Franzosen es auf eine Sperre des Verkehrs von und nach den städtischen Gruben abgesehen zu haben.

Wie die Blätter von zuständiger Seite erfahren werden, werden jetzt auch in den von den Engländern besetzten Gebieten französische Kontrollstellen eingerichtet. In Köln sind bereits französische Eisenbahner eingetroffen.

Die Zwangslohlenlieferungen.

Berlin, 8. Febr. (Drahtbericht.) Die Blätter veröffentlichen jetzt die endgültigen Ziffern der Kohlenlieferungen an Frankreich und Belgien im Monat Dezember. Deutschland war verpflichtet, im ganzen 1 600 000 Tonnen zu liefern. Geliefert wurden 1 515 373,5 Tonnen. Die festgestellte Differenz, deren Ursache in der Einstellung der Ueberflüssen und in den Feiertagen des Dezember liegt, beträgt 84 626,5 Tonnen.

11 Millionen Deutsche unter der Besetzung.

Von den 45 deutschen Großstädten mit einer Einwohnerzahl von über 100 000 sind, wie die „Rhein. Ztg.“ feststellt, von den fremden Mächten heute besetzt: Saarbrücken, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Aachen, Aresfeld, Mainz, Wilmershausen, Wiesbaden, Mühlheim, Hamborn, Oberhausen, Essen, Dortmund, Gelsenkirchen, Bochum. Diese Großstädte beherbergen aber nur den kleineren Teil der Menschennassen, die heute unter der Herrschaft des fremden Militarismus stehen. Im ganzen beträgt die Einwohnerzahl der besetzten Gebiete: Saargebiet 650 000, Rheinland und Walz 6 400 000, neu besetztes Gebiet (Ruhrgebiet) 3 800 000 Einwohner, zusammen 10 850 000 Einwohner. Weitere fünf Millionen leben in den Gebieten um Darmstadt, Frankfurt und Mannheim.

Erhöhung der Eisenbahntarife.

Berlin, 8. Febr. Auf der Reichsbahn werden erhöht: zum 15. Februar die Gütertarife um 100 Prozent, zum 20. Februar die Ferkeltarife um 50 Prozent und zum 1. März 1923 die Perzententarife um 100 Prozent.

Die Hilfe für das Offenburger Gebiet.

Eine Besprechung des Staatspräsidenten mit Vertretern des neubefetzten Gebietes in Achern.

Am Mittwoch nachmittag hatte der Staatspräsident mit den Bürgermeistern und den Vertretern verschiedener Stände des neubefetzten Gebietes von Offenburg und Appenweier in Achern eine Aussprache über die augenblickliche Lage. In Begleitung des Staatspräsidenten befanden sich der Finanzminister und mehrere Referenten der Ministerien.

In der Sitzung wurde, wie von amtlicher Seite berichtet wird, zunächst eine Schilderung über die Ereignisse gegeben und im Anschluß daran über die Mittel und Wege beraten, wie den in schwere Finanznöte gebrachten Gemeinwesen vom Staate geholfen werden kann. Es wurde beschlossen, zur Erleichterung der Arbeiten, die mit der Entscheidung für Quartierleistungen und Requisitionen im Zusammenhang stehen, eine besondere Verwaltungsstelle außerhalb des befestigten Gebietes einzurichten. Obwohl es sich hierbei um Reichsaufgaben handelt, war man der Meinung, daß die badische Regierung ihrerseits die Behördenorganisation einrichten soll, damit in der Abwicklung der anfallenden Obliegenheiten Störungen möglichst vermieden werden.

Eingehend wurde dann auch über die Lebensmittellieferung und die Kreditgewährung für die Beschaffung von Lebensmitteln verhandelt. Durch das Stilllegen der Eisenbahn und durch die Einstellung des Verkehrs der Banken ist der wirtschaftliche Verkehr außerordentlich gehindert. Dies führt, wenn Abhilfe nicht eintritt, zur Stilllegung von Betrieben und zur Arbeitslosigkeit. Um das zu verhindern, soll versucht werden, durch Einrichtung einer Lastwagenverbindung zu den nächst gelegenen Bahnhöfen die Zufuhr von Bedarfsgütern und die Abfuhr von Fertigfabrikaten zu ermöglichen.

Der Personen- und der Postverkehr nach den nächstgelegenen Bahn- und Poststationen soll gleichfalls durch einen zu schaffenden Notbetrieb über die schlimmsten Schwierigkeiten hinweggeholfen werden. Die im befestigten Gebiet vorhandenen Soldaten kaufen die Lebensmittelgeschäfte völlig aus. Ein von der Bevölkerung an die Verwaltungsbehörde gestelltes Ersuchen, die Soldaten auf die militärische Versorgung zu verweisen, blieb unbeachtet. Infolgedessen sind die Preise für Lebensmittel in einem Maße gestiegen, wie sonst nirgends. Die Brotversorgung a. B. ist dadurch direkt in Frage gestellt.

Die Vertreter der Regierung werden im Benehmen mit der Reichsregierung versuchen, Erleichterungen zu schaffen. Zur Wiederaufnahme des Geldverkehrs wird die Regierung mit den in Frage kommenden Geldinstituten in näherer Fühlung treten.

Der Finanzminister gab bekannt, daß die badische Regierung ihrerseits beschlossen habe, den badischen Staatsbeamten eine Besatzungszulage zu gewähren, wie solche das Reich den Beamten im Ruhrgebiet gab. Auch versprach er, sich bei den Reichsbehörden dafür zu verwenden, daß diese Besatzungszulage auch den Reichsbeamten möglichst umgehend ausbezahlt wird.

Die Aussprache befaßte sich schließlich auch mit der Stellung der Beamtenvereinigungen und Gewerkschaften zu der durch die feindliche Besetzung geschaffenen Lage. Es kam hierbei im allgemeinen die Auffassung zum Ausdruck, daß durch das gemauerte Eingreifen des französischen Militärs in den Dienstbetrieb der Eisenbahn keine andere Möglichkeit mehr bliebe, als den Betrieb stillzulegen. Wenn sich daraus für die Bevölkerung wirtschaftliche Schwierigkeiten ergeben, so muß eben versucht werden, diese zu überwinden, bis die Wiederaufnahme des Betriebes durch eine Verständigung zwischen der Reichsregierung und der französischen Regierung möglich ist. Das Verhalten der Beamten- und Arbeitervertre-

tungen während dieser kritischen Tage wurde von dem Staatspräsidenten durchaus anerkannt. Es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß durch das gemeinsame Zusammenstreben die schwierige Lage der Bevölkerung überwunden wird.

Bittere Klagen wurden von den Vertretern der Gemeinden über die fortwährenden Requisitionen geführt. Obwohl die Landwirtschaft kaum mehr die für ihre Viehhaltung notwendigen Futtermittel hat, erfolgen auch weiterhin zwangsweise Fortnahme von Heu und Stroh, ohne daß dafür Bezahlung erfolge. Die den Beamten- und Arbeitervertretungen gegenüber zugesagten Erleichterungen des öffentlichen Verkehrs wurden von der Besatzungsbehörde nicht gehalten. Anordnungen der Besatzungstruppen ziehen nun auch in den von der Besatzung nicht betroffenen Orten umher, um dort Requisitionen vorzunehmen. Dabei werden die Landwirte zum Teil sehr übel behandelt. Die Fälle von körperlichen Mißhandlungen sind nicht selten.

Ein Telegramm an den Reichsverkehrsminister.

1. Baden-Baden, 8. Febr. Landtagsabg. Prof. Weber, der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei Landesverband Baden richtete gestern an den Reichsverkehrsminister eine Depesche folgenden Inhalts: Eisenbahnlinie Renggen-Niederhopsheim stillgelegt. Bahnverbindung mit Oberbaden nur auf ungewöhnlichen Umwegen über Württemberg möglich. Durch Unterbindung des Personenverkehrs und Stilllegung in der Zufuhr dringend benötigter Lebensmittel starke Gefährdung wichtiger allgemeiner Interessen. Sofortige Errichtung amtlicher Zuführungslinien mit Autobetrieb zwischen den Stationen Renggen-Geisnabach (Schwarzwaldbahn) - Niederhopsheim außerhalb des befestigten Gebietes dringend geboten, um die Widerstandskraft der schwergeprüften Bevölkerung zu stärken. Empfehlen weiterhin amtliche Autolinie Rammünzach-Freudenstadt. Gültigkeits-schreibung der Fahrkarten für notwendige Umwege wäre anzuordnen. Bisher keine amtliche Maßnahme, um Verkehrssperre auszugleichen. Schleunige Abhilfe dringend erforderlich.

Eine Fahrt durch das neubefetzte badische Gebiet.

Man schreibt uns:

Eine Reise nach Offenburg ist nach Eintritt der Verkehrssperre nicht mehr so bequem wie zuvor. Je mehr sich der Jura-Rand nähert, um so weniger Reisende sind zu befördern. Der Verkehr ist unterbrochen und die Zahl derjenigen, die es nun doch einmal unternehmen, in das neubefetzte Gebiet zu kommen, ist nicht allzu groß. In Neudorf selbst ist man etwas enttäuscht, so wenig Fahrgäste aufzufinden, und diejenigen, die ihr Fahrrad mitgenommen haben, taten wohlweislich daran, die Landstraße von Neudorf über Zimmern und Appenweier nach Offenburg, das wohl noch niemals einen so außerordentlich starken Verkehr gesehen wie in diesen Tagen. Der Hauptverkehr schied Offenburg in Gestalt ganzer Karawanen von Fußgängern, die mühsam ihre Köpfe und Sandstaschen zum Neudorfer Bahnhof schleppten, aber auch weiterhin, von der letzten Bahnstation des Oberlandes, von Niederhopsheim kommen die Leute, die auf der ziemlich aufwändigen und schmutzigen Landstraße die über 20 Kilometer weite Strecke zurücklegen müssen. Dazwischen liegen alle Art, die dahinschreitenden Automobile der französischen Offiziere und die vielen Radfahrerkolonnen, die langsam fahrend, mit Rufen besetzten Holz- und Räderfahrwerke der Appenweierer und Neudorfer Bauern.

In Appenweier wurden unsere Pässe verlangt. Die Sache ging allerdings, ein Ausweis, der einen polizeilichen Stempel trug, genügte.

Auf dem Wege entlang dem großen Offenburger Rangierbahnhof bemerkte man nur wenige französische Wachen. Ganz eigenartig mutet die Totenlinie an, die dort herrscht, wo in normalen Zeiten sich ein ungeheurer Verkehr abwickelt.

Am Offenburger Personenbahnhof sitzen einige französische Soldaten auf den Treppen des Haupteingangs. Starke Beden durchflutet die Offenburger Hauptstraße; die Post ist sehr stark besetzt, hier muß jede Zivilperson den Gehweg verlassen. Der militärische Hauptbetrieb spielt sich noch immer auf dem Marktplatz ab. Im Rathaus ist die französische Kommandantur eingerichtet. Es ist ein fortwährendes Ab- und Zu der französischen Soldaten und der französischen Automobile, die mit rücksichtsloser Schnelligkeit durch die Straßen fahren. Die Polizei, die unter französischer Aufsicht steht, läßt sich jetzt wieder in Uniform bilden, nachdem ihr versichert wurde, es bestähe für sie keine Gruppenschuld gegenüber den französischen Soldaten.

Jedem welche Zwischenfälle durch Unbesonnenheiten waren bis jetzt nicht zu verzeichnen. Die französischen Soldaten lassen in den Wirtschaften viel Geld sehen und kaufen sich alles, was ihr Herz begehrt. Bei dem schlechten Stand der Mark gegenüber dem Franken eine leichte Sache! In der Stadt Offenburg selbst hat man von Requisitionen noch nichts gehört, aber auf den Dörfern, auch denen, die in der Nähe des neubefetzten Gebietes liegen, sind diese Requisitionen, über die auch dem Staatspräsidenten Rumore bei seiner Anwesenheit in Achern lebhaft geklagt wurden, an der Tagesordnung. Die französischen Soldaten holen sich einfach aus Stall und Scheune was sie brauchen. Alles Protestieren hilft da nichts.

Es ist schon berichtet worden, daß die Vertreter der Arbeiter- und Beamtenorganisationen bestimmte Forderungen der Besatzungsbehörde unterbreitet hatten und daß diese ein gewisses Entgegenkommen gezeigt habe. Die Hoffnungen, die man darauf setzte, haben sich aber nicht erfüllt. Die Situation hat sich vielmehr zuspitzt und die Franzosen haben eine teilweise Verschärfung der bestehenden Vorschriften eintreten lassen. Die hierauf bezügliche französische Bekanntmachung ist in ihrer ganzen Art und Weise so interessant und in einem so hohem Maße abgefaßt, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Sie lautet:

1. Die Offenburger Zeitung hat in ihrer Ausgabe Nr. 30 vom 6. Februar Lügen veröffentlicht. Er fügt hinzu, daß das französische Kommando Milderungen dem erstgestellten Standpunkt durch Zwang von Drohungen zu gebilligt hat; da sie, im Gegenteil, nur infolge des guten Benehmens der Bevölkerung am 4. Februar ebenso der von der Gemeinde und Vertreter der Gewerkschaften gemachten Vorstellungen gemacht worden sind. Die Zeitung hat besonders gesagt, daß der Telefonverkehr nach dem Verlassen des französischen Postens wieder aufgenommen wurde, was jedoch das Gegenteil ist.

2. Die Bahnarbeiter hatten gestern behauptet, es würden keine Vernehmungen stattfinden, haben jedoch versucht, die Telefonstelle zu zerstören.

3. Im Gegenteil einer getriebenen durch ihre Vertreter gemachte Verpöschung haben die Postbeamten heute mittag ein Streik für 4 Uhr bedroht. Infolgedessen wurde die Post um 12.30 Uhr geschlossen. Man bedroht einen französischen Oberst nicht!

4. Da drei elegante Herren in der Hauptstraße und in einem Restaurationslokal ein unpassendes Benehmen geübt haben.

Infolgedessen wird Verordnung: Die „Offenburger Zeitung“ wird während zwei Tagen ausgedehnt. Die Druckerei bleibt jedoch offen um den Arbeitern nicht das Brot wegzunehmen. Der Radverkehr ist von neuem verboten: von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. Die Wirtschaften sind um 8 Uhr abends geschlossen. Die Restaurationslokalen, welche Militärpersonen verkösten, schließen erst um 10 Uhr.

Damit hat sich der französische Kommandant einfach auf den Nachhandpunkt gestellt, denn einmal hat die „Offenburger Zeitung“ nur Tatsachen veröffentlicht und in diesen die Streikandrohung der deutschen Beamten und Arbeiter in Zeitdrang, was dem Herrn Kommandanten nicht gefallen hat, und das Verhalten der Poi-

und Telegraphenbeamten war ein durchaus gegebenes, da sie erklärten, nicht mehr arbeiten zu wollen, wenn die Post von französischen Soldaten besetzt ist. Man kann sich vorstellen, daß auch Oberbürgermeister Heller keinen leichten Stand hat. Seine Haltung ist denn auch vom Stadtrat vollumfänglich gebilligt worden. Es muß übrigens noch erwähnt werden, daß der Oberbürgermeister dem Kommandanten erklärte, daß er sich namens der Stadtverwaltung vollinhaltlich der Protektion der französischen Besatzung bediene.

Interessieren wird auch, daß der Offenburger Kommandeur, Oberst Robert Altmaier vom 8. Infanterie-Regiment, des Sohnes des früheren Straßburger Handelskammerpräsidenten Ungemach geheiratet hat, der als deutscher Oberleutnant in Rumänien gefallen ist. Als wir bei Einbruch der Dämmerung wieder nach Renggen zurückfuhren, räumten überall in den besetzten Dörfern die Feldbüchsen und die Pferde wurden zur Tränke an den Brunnen geführt. Es sind traurige Bilder, die man sieht: Deutsche friedliches Land unter der Herrschaft französischer Soldaten, die hier mit fremdem Eigentum schalten und walten wie es ihnen beliebt.

Inmer wieder Gerüchte.

Es ist Hochaison für Gerüchtmacher. Leider finden sie nur allzu bereit Ohren. Die ständige Erregung führt die ruhige Ueberlegung. Bald soll dieser, bald jener Ort neu besetzt sein, und irgend ein erfindungsreicher Kopf brachte auch die Geschichte auf, daß die badische Regierung Karlsruhe verlassen werde, wenn die Franzosen kommen sollten. Demgegenüber ist festzustellen, daß, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, Anzeichen über eine neue Besetzung von Orten nicht zu bemerken sind. Die badische Regierung wird auch ihren Sitz nicht außerhalb der Landeshauptstadt Karlsruhe verlegen, sie bleibt selbstverständlich wie die anderen Staatsbürger auch und weicht nur der Gewalt. In dieser für Baden so erubten Zeit ist Ruhe und Besonnenheit gegenüber derartigen Gerüchten, die beschuldigt oder unbeschuldigt immer wieder verbreitet werden, erste Pflicht jeden Bürgers.

Eisenbahnbeamtenlagung.

Der Deutsche Eisenbahnverband hielt letzter Tage hier eine Beamtenkonferenz für die drei Bezirke Baden, Württemberg und die Pfalz ab, der auch Staatspräsident Rumore beiwohnte. Der Staatspräsident hielt dabei vor Eintritt in die Tagesordnung eine Ansprache, in der er auf die wirtschaftlichen und politischen Momente hinwies, die bei den jetzt von den Franzosen ergriffenen Gewaltmaßnahmen eine Rolle spielen. Die Folgen, die sich aus dieser Gewaltpolitik ergeben, hat in der Hauptsache die Beamten- und Arbeiterchaft zu tragen. Eine Besserung durch die Verhältnisse kann nur durch eine Festigung der Republik erzielt werden. Deshalb müssen sich die Beamten, wie überhaupt die Arbeitnehmerschaft in erster Linie auf die staatsbürgerliche Erziehung im Sinne der heutigen Staatsform einstellen. Nur auf diesem Wege werde die Festigung aus den Fesseln eines fremdländischen Militarismus und einer Gefährdung der Verhältnisse im Innern unseres Vaterlandes möglich sein. (Beifall.)

Nach Erläuterung verschiedener Organisationsfragen wurde in einer Entschließung ein einheitlicher Kooperationsplan für die Beamten bei der kommenden Gehalts- und Lohnregelung gefordert. Die bisherigen prozentualen Teuerungszuschläge werden abgelehnt.

In einer zweiten Entschließung wird Protest eingelegt gegen die Besetzung der Stationen Appenweier und Offenburg. Die Tagung fordert die Eisenbahnarbeiter und Beamten der besetzten badischen Stationen auf, kühles Blut, wie die Kollegen im übrigen all- und neubefetzten Gebiet zu bewahren, sich nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen zu lassen und im übrigen den Organisationsfolge zu leisten.

Ernst Troeltsch.

Ein Nachruf von Dr. Franz Schnabel.

Nach Max Weber, dem Unvergleichlichen, ist nun auch Ernst Troeltsch dahingegangen. Beide haben zwar die letzten Jahre ihres Lebens nicht mehr bei uns in Baden zugebracht; aber die entscheidende Periode ihres Schaffens und ihrer Erfolge war doch die Zeit ihrer gemeinsamen Arbeit in Heidelberg, und so wird die geistige Bewegung, die von ihnen ausgegangen ist, immerdar der Geschichte der Heidelberger Universität angehören: man wird sagen dürfen, daß Max Weber und Ernst Troeltsch lange Jahre hindurch Heidelberg in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens in Deutschland gestellt haben, als sie in einer glücklichen Vereinigung von vielen und gleichgeminteten Menschen, die sich damals an der Universität zusammenfanden, gemeinschaftlich an dem Werke arbeiteten, das von Wissenschaft und Leben gefordert war und eine neue und einheitliche Kulturintellektuelle erstrebte. Nachdem der alte Rano Richter noch am Ende seiner Lehrtätigkeit die Wiedergeburt der Philosophie ersehnt hatte, für die er in Heidelberg viele Jahrzehnte hindurch in seiner Weise gewirkt hatte, war die jüngere Generation schon bald über die ausschließlich systemgeschichtliche Erfassung des philosophischen Erbes hinausgeschritten und suchte nach neuen Möglichkeiten und Methoden, um eine geistigere Lebens- und Kulturauffassung zu gewinnen und durch sie die Fülle des überlieferten geschichtlichen Stoffes zu meistern. Eine Aufgabe an Hegel, dem letzten großen Synthesiker des kulturellen Lebens, verbot sich durch die Erkenntnis vor den Tatsachen, die der Realismus des voranschreitenden Jahrhunderts in den Menschen herangebracht hatte, und der historische Materialismus andererseits gab doch nur den Teil für das Ganze. So war das wissenschaftliche Problem um die Jahrhundertwende scharf und unmittelbar durch die geistige Lage gestellt: der Weg aber, den Max Weber und Ernst Troeltsch zu seiner Lösung bestritten haben, war unter allen der Klarheit und Entschlossenheit, und er

hat denn auch am weitesten geführt. Sie hielten es für notwendig, zuerst einmal die geistigen Grundlagen und Voraussetzungen unseres gegenwärtigen Lebens zu prüfen und historisch zu entwickeln, um alle Legenden der großen Konjunktur, der idealistischen wie der materialistischen, zu beseitigen — und so kamen sie zu der Frage nach der Entstehung der modernen Welt. Sie hielten es aber andererseits für ebenso notwendig, die großen Entdeckungen und Wahrheiten, die von dem Schöpfer des historischen Materialismus mitten in den Irrtümern des Systemes vorgetragen worden waren, in ihrer ganzen weittragenden Konsequenz darzustellen — und so kamen sie zu der Frage, wie stark die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Motive selbst in der Welt des reinen Denkens und des religiösen Lebens sich auswirken. Erst auf dem Grunde dieser historischen Forschung konnten sie die neue Synthese des Seins und des Sollens — und so kamen sie schließlich zu einem philosophischen Kulturbild, das nicht mehr nach Gesetzen und Zwecken strebt, sondern aus den Tatsachen der Geschichte und dem Willen des Einzelnen sich erhebt. So hat das Lebenswerk von Ernst Troeltsch planvoll und nach inniger Notwendigkeit sich entwickelt: am Eingange finden wir seine Arbeiten zur Entstehungsgeschichte der modernen Welt, dann kommen seine Aufsätze zur Religionssoziologie und zuletzt ist — erst vor wenigen Monaten — sein großes geschichtsphilosophisches Werk herausgegeben.

Beginnen wir mit seinem Frühwerk, das von der Entstehung der modernen Kultur handelt! Doch die Neuzeit mit den Wissenschaften zusetzen anhebe, ist zwar in Tausenden von deutschen Schulbüchern zu lesen, und zahlreiche wissenschaftliche Werke denken ähnlich. Aber unter den deutschen Historikern hat es nie an freien Geistes geistigt, die mit Jakob Burckhardt die Ueberwindung der mittelalterlichen Welt mit der Renaissance und ihren Vorläufern beginnen lassen: langsam strömt, vom 13. Jahrhundert ab, eine Voraussetzungen des mittelalterlichen Lebens nach der anderen ab, es entstehen neue geistige, politische und wirtschaftliche Kräfte, die großen

Naturforscher formen ein neues Weltbild, die großen Staatsmänner eine neue Form der Politik und Wirtschaft, die Philosophen zerlegen alte Werte, weisen zum Diesseits und formulieren die Rechte der Persönlichkeit — bis die Aufklärung und die große Revolution mit der alten Gesellschaftsordnung den letzten Rest der mittelalterlichen Welt zerbrechen. In dieser Linie der geistigen Entfaltung fehlt, wie man sieht, die Gestalt Luthers. Die Frage nach der Entstehung der modernen Welt wird daher recht eigentlich zur Frage nach der weltgeschichtlichen Bedeutung des Protestantismus. Während dabei Max Weber in einer berühmten gewordenen Abhandlung aus der lutherischen Lehre von der Gnadenwahl die Wirtschaftsentfaltung des modernen Kapitalismus hervorgehen läßt — indem der Einzelne durch die Tätigkeit im Beruf seine Einkünfte unter die Erbschaften zwar nicht sich verdienen, wohl aber erwerben kann — und während Max Weber den Calvinismus auch in seiner großen historischen Auswirkung in der englischen Revolution und in der Aufklärung darstellte, hat Troeltsch in erster Linie das Verhältnis des Protestantismus zur modernen Gedankenwelt geprüft. Seine Bücher über „Protestantische Ethik und Kirche in der Neuzeit“ und über die „Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Kultur“ kommen zu dem Resultat, daß der Protestantismus nur eine Umformung der mittelalterlichen Idee sei und daß wir also in Luthers Anschauungen von Gnade, Glaube, Rechtfertigung nur neue Lösungen mittelalterlich-katholischer Probleme zu erblicken hätten. Auch Luthers Ethik ist mittelalterlich, weltabgewandt, asketisch; sein Autoritätsbegriff läßt sich nicht von der Freiheit aus, sein Kirchensystem läßt keine Kulturfreiheit zu, und Luthers politische und soziale Anschauungen hielten die ganze ständische und agrarische Ordnung, so daß das Lutherium, nicht wie der Calvinismus große wirtschaftliche und soziale Kräfte entbunden hat, sondern zum Hort der politischen und sozialen Reaktion geworden ist.

Es ist nicht zu vernachlässigen, daß Troeltsch mit dieser Anschauung auf gewisse Gegnerlichkeit stieß,

die bis weit in die Kreise der liberalen Theologie hinein sich gegen die Umfassung eines lebendigen Geschichtsbildes wehrten und die Gleichsetzung des Protestantismus mit der mittelalterlichen Idee als eine Entweihung empfanden. Die stärkere Hinwendung der jüngsten Gegenwart zur mittelalterlichen Kulturwelt hat zwar auch in dieser Hinsicht in gewissermaßen dämpfend und ausgleichend gewirkt und die These von Troeltsch in umgekehrter Wertung für viele annehmbarer gemacht. Die Wissenschaft hat freilich mit solchen Einstellungen, die aus Gelegenheiten oder Mode entstehen sind, schwerlich etwas zu tun; aber die Gemeinsamkeit fast aller altprotestantischer Ideen, die in der Abwehr der modernen Kulturkritik sich aufzumachen, ist auch für die geschichtliche Betrachtung nachmittelalterlicher Welt immerhin sehr reich und beachtenswert.

Indem Troeltsch bei seiner Untersuchung der altprotestantischen Weltanschauung auch die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Theorien des Reformators darstellte, gelangte er zu kultursoziologischen Problemen; und indem er auch hier die Herkunft der lutherischen Ideen verfolgte und ihre Gemeinsamkeit mit scholastischen Gedankenengängen erwiebs, erwiderte ihm unter der Hand sein großes Werk über die „Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ (1912). Max Weber hatte die Wissenschaft von der Religionssoziologie recht eigentlich erst geschaffen, als er in seinen Aufsätzen — die zum größten Teil erst aus seinem Nachlaß herausgegeben sind — die Fragestellung des Karl Marx aufnahm, wie die ökonomischen und gesellschaftlichen Grundlagen eines Volkes auch sein geistiges, politisches und religiöses Leben beeinflussen. Was Max Weber an dem Beispiele der religiösen Ideenentwicklung und unter besonderer Betonung des Unterschiedes zwischen Orient und Westen ausführte, hat Troeltsch für die christlichen Kirchen zu leisten gesucht, und er ist dabei zu den wertvollsten neuen Gesichtspunkten über die mittelalterliche Welt, ihre Fundamentierung und ihre Wirtschaftsentfaltung gelangt. Und wenn wir heute gelernt haben, die Wirtschaftsgeschichte zu

Die Personenbeförderung nach der Befehung von Offenburg.

Von Donnerstag, 8. Februar an werden zur Erleichterung des Verkehrs für die Reisenden bei Appenweier Hilfsarbeiten benützte Maschinen, nachfolgende, seit dem Inkrafttreten der Einschränkungen ausgefallene Züge wieder geführt werden:

- D 59 Karlsruhe-Stuttgart, Karlsruhe ab 9.24 vorm., der jedoch zur Aufnahme des Anschlusses von dem am 9.45 vorm. von Frankfurt a. M. eintreffenden D 2 in Karlsruhe zurückgestellt wird. Stuttgart-Karlsruhe, Stuttgart ab 4.40 nachm., der in Karlsruhe den Anschluss an den Zug D 1 nach Frankfurt a. M.-Berlin erreicht.

- D 277 Stuttgart-Immendingen-Singen-Immendingen (Büdingen), Stuttgart ab 3.35 nachm., Schaffhausen an 8.40 nachm.

- D 278 Schaffhausen-Immendingen-Stuttgart-Schaffhausen ab 9.52 vorm., Stuttgart an 2.33 nachm.

- E 384 Freiburg ab 8.00 vorm. bis Immendingen (an 10.55 vorm.).

- E 385 Immendingen ab 5.57, Freiburg an 8.31 nachm. (Zwischen Immendingen und Ulm fallen beide Züge weiterhin aus, weil auch die anschließenden Schnellzüge zwischen Ulm und München nicht verkehren können.)

Südtlich von Offenburg ist der Schnellzugsverkehr auf die lediglich zwischen Basel und Freiburg verkehrenden Züge D 175, Basel ab 6.35, Freiburg an 7.36 vorm. und D 203, Freiburg ab 10.11, Basel Bad. Pf. an 11.10 vorm. beschränkt worden. D 175 vermittelt den Anschluss vom Biesental und Oberhelmling an den Elz Zug 384 in Freiburg. Die Benützung der zwischen Basel und Niederhohheim-Dinglingen eingelegten Schnellzüge war so gering, dass ihre weitere Beibehaltung nicht vertreten werden konnte.

Auf der Strecke Karlsruhe-Achern ist der Schnellzugsverkehr unverändert geblieben; bis auf weiteres halten sämtliche zwischen Karlsruhe und Achern verkehrenden Schnellzüge außer in Baden-Doos auch in Raßatt und Bühl an.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart wird vom 8. Februar an außerdem nachfolgende Züge wieder regelmäßig führen:

- 745 Stuttgart-Horb-Zuttlingen-Immendingen, Stuttgart ab 10.26 vorm., Immendingen an 4.07 nachm.

- 746/750 Immendingen-Horb-Stuttgart, Immendingen ab 9.49 vorm., Stuttgart an 2.57 nachm.

- 907 Forzheim ab 11.13 vorm., Eutingen an 12.55 nachm.

- 917 Forzheim ab 9.25 nachm., Eutingen an 4.34 nachm.

- 927 Forzheim ab 9.00, Nagold an 10.46 nachm.

- 916 Eutingen ab 1.30, Forzheim an 3.18 nachm.

- 926 Eutingen ab 9.20, Forzheim an 11.22 nachm.

Durch die Züge D 2/D 277 und D 278/D 4/D 1 ergeben sich durchgehende Verbindungen Frankfurt a. M.-Karlsruhe-Stuttgart-Immendingen-Singen-Schaffhausen (Büdingen) und zurück. Von Karlsruhe aus kann der Zug D 277 auch mit den Zügen 1221/917, Karlsruhe ab 1.05 nachm., über Forzheim-Nagold in Eutingen erreicht werden. In Immendingen besteht Personenanzuganschlusß in der Richtung nach Donaueschingen-Freiburg (an 11.00 nachm.), im Anschluß von dem Zug D 278 besteht von Eutingen gleichfalls eine Anschlussverbindung nach Forzheim, an 3.18 nachm. und weiter nach Karlsruhe, an 5.36 nachm. Der Anschluß von Freiburg ergibt sich durch den Elz Zug 384, Freiburg ab 8.00 vorm. Eine zweite durchgehende Verbindung von Freiburg und vom Schwarzwald über Eutingen und die Nagoldbahn wird durch die Züge D 137/D 37 vermittelt und zwar Konstanz ab 3.25 nachm., Schaffhausen

betreiben nicht mehr nur als eine Ausnützung des natürlichen Materials oder als eine Literaturgeschichte der ökonomischen Theoretiker, sondern vor allem auch soziologisch als die Geschichte bestimmter Gesellschaftsbildungen und ihrer wirtschaftlichen Ethik, so ist diese neue Einseitigkeit im wesentlichen das Verdienst der Heidelberger Schule. Gewiß hat sie dabei Vorgänger gehabt, aber Lorenz von Stein, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts schrieb, war vielleicht Karl Marx nahm die Dinge zu einfach, und dem Positivismus der englischen Soziologen fehlte die Feinheit der psychologischen Analyse. So ist hier unser Wissen und unsere historische Methode in der Tat stark vorwärts getragen worden.

Die Kultursoziologie führte nach der Ansicht ihrer Schöpfer in die letzten Zusammenhänge der menschlichen Kulturbetätigungen; sie war darum die entscheidende Voraussetzung der großen Kulturkritik, die Troeltsch mit seinem geschichtsphilosophischen Werke schließlich geboten hat. Er war sich dabei bewußt, daß er damit zu dem Höchsten griff und für seine Zeit das Beachtlichste, was Verderber oder Hegel für die letzte gewesen. Aber er war sich auch darüber klar, daß er in einer Zeit ungewohnter Ausdehnung des Wissens kein System geben konnte und keine Gesetze formulieren durfte, sondern — aus hier Max Webers Anregungen folgend — aus den historischen Erbitten die Möglichkeit und den Sinn einer neuen Zusammenfassung gewinnen mußte: ob dies denkbar sei und nach welchen Möglichkeiten und Interessen dies zu geschehen habe, war das Thema seiner Geschichtslogik, die darum letzten Endes auf die persönlichen Entscheidungen und den sittlichen Einfluß der Gegenwart, das also entworfen wurde und sich ausschließlich auf seine, historische Tatsachen gründete, war nicht zu lösen ohne den Gedanken von dem Sollen: die Ethik und die Religionsphilosophie, die darum noch zu schreiben waren, hat Troeltsch zwar angebahnt, aber nicht mehr durchzuführen können. So ist selbst diese Soziologie, die aus der Erkenntnis des modernen Avan-

ab 3.10 nachm., Singen ab 4.17 nachm., Immendingen ab 5.10 nachm. (Anschluß von Freiburg, ab 1.10, Immendingen an 4.55 nachm.). In Eutingen ab 6.58 nachm., Forzheim an 8.48, ab 10.05, Karlsruhe an 11.10 nachm. Reisende in der Richtung nach Heidelberg bis Mannheim erreichen unter Benützung des Personenanzuges 2933, Forzheim ab 10.00 nachm. in Mühlacker den Zug D 60/D 107, der seinerseits in Heidelberg unmittelbar Anschluß nach Darmstadt-Frankfurt a. M. hat. Für Reisende nach dem Bodensee ergibt sich unter Benützung des Zuges E 128/D 23, Karlsruhe ab 6.25 vorm., Friedrichshafen an 12.16 nachm. eine ähnliche Frühverbindung nach dem Bodensee über Bruchsal-Stuttgart. Der Anschluß von Mannheim und Heidelberg wird durch den Zug D 108, Mannheim ab 5.55, Heidelberg ab 6.26 vorm. vermittelt.

Aus Baden

Gegen Schlemmerei und Genußsucht.

Amlich wird bekanntgegeben: Angesichts unserer außenpolitischen Notlage und wirtschaftlichen Bedrängnis bedeutet die Lebensweise der Kreise, die heute noch ihr vielfach auf recht fragwürdige Weise erworbenes Vermögen oder Einkommen zu schändem Luxusaufwand mißbrauchen, eine Verunsicherung aller wahrhaft vaterländisch Gesinnten. Nachdem die Reichsregierung die Regierungen und Behörden der Länder zum Kampf gegen jene Elemente aufgerufen hat, hat auch der Bad. Kultusminister die ihm unterstellten Behörden in einem Erlaß aufgefordert, diesen Kampf mit allem Nachdruck auszuführen.

Es stehen gesetzgeberische Maßnahmen bevor, die die Handhaben zum Einschreiten gegen Schlemmerei, Genußsucht und Alkoholmißbrauch verschärfen und vermehren sollen. Doch bietet, worauf in dem Erlaß besonders hingewiesen wird, schon das geltende Recht hierfür mannigfache Möglichkeiten. Zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs z. B. werden die Staatsanwaltschaften dadurch beitragen können, daß sie die unerlaubten Schankwirtschaftsbetriebe mit allem Nachdruck verfolgen und auf strenge Bestrafung der Inhaber hinwirken. Sie werden ferner allen Straftaten, die auf Alkoholmißbrauch zurückzuführen sind, mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten haben. Die Frage der Unzurechnungsfähigkeit des Täters infolge Alkoholgenusses wird einer besonders strengen Prüfung unterzogen werden. Ist der Täter als zurechnungsfähig erkannt, so soll auf strenge Bestrafung hingewirkt werden. In besseren Zeiten mag man den Umstand, daß die Tat unter dem Einfluß übermäßigen Alkoholgenusses begangen worden ist, strafmildernd gewürdigt haben, heute sollen die Staatsanwaltschaften darauf hinweisen, daß der Alkoholmißbrauch ein Verbrechen am Volle und ein Verbrechen für alle anständigen Denkenden ist, daß somit jener, der sich durch Alkohol in einen Zustand versetzt hat, der ihn zu freizügigen Ausschreitungen besonders geneigt macht, keine Milder verdient.

Die Staatsanwaltschaften werden es auch als ihre Pflicht erachten, die Volksehrwürden bei der Geltendmachung der Vorschriften über die Polizeizeitunde, über die Tanzlokalitäten, über die Zulassung Jugendlicher zu gewissen Schaulustspielen usw. im Uebertretungsfall durch nachdrückliches Eintreten für entsprechende Bestrafung der Schuldigen zu unterstützen. Da es heute, wo viele alte und frunkte, daher erwerbsunfähige Volksgenossen durch die Geldentwertung ihrer letzten Sparreserven beruht sind, als ein furchtbares Unrecht empfunden werden muß, wenn deren unterhaltspflichtige Angehörige sich ungenügend dem Wohlleben hingeben, der Unterhaltspflichtigen aber dabei, werden sich auch die bei der Regelung der Unterhaltspflicht und der Unterhaltsteilungen mitwirkenden Justizbehörden anzuwenden sein lassen, hier helfend und ordnend einzugreifen. Schließlich werden die Staatsanwaltschaften von neuem ihr besonderes Augenmerk auf die Tatfrage richten, daß Schmutz und Schund in

ges zur Arbeitsteilung und in bewusster Reorganisation sich auf den geschichtsphilosophischen Teil des populäreren Systems beschränkte, dennoch ein Torso geblieben. Trotzdem wissen wir, daß der Aufbau seiner Gedanken und ihr Ausblick durchaus zukunftsreich gewesen ist — vielleicht mehr aus Stolz und Wille als aus Einsicht und Wissen.

Und damit gelangt das Lebenswerk von Ernst Troeltsch in merkwürdigen Kontrast zu Oswald Spenglers bekanntem Buche, und Troeltsch war sich dieses Aufeinanderstößens auch durchaus bewußt. Beide erstreben die Kulturkritik auf dem Grund historischer Betrachtungen, beide legen darum ihren Gedanken ein ungeheures und umfassendes Material zur Grunde und boten es in oft schwerfälliger und formloser Weise. Sie arbeiteten beide nebeneinander, keiner vom anderen wissend, beide Kinder einer Zeit, die eine Wiedergeburt des geschichtsphilosophischen Interesses will, nachdem es seit Hegels Tagen fast erloschen war. Aber die Soziologie des einen erschöpft sich in der Feststellung des formalen Gleichlaufes aller Kulturen, die des anderen will der Gegenwart dienen und dem Leben und läßt es dahingestellt, auf welchem Punkte ihrer Bahn die gegenwärtige Kultur gerade angelangt ist; der eine ist voll Unteraussammung, der andere nicht ohne Trauer des modernen und abendländischen Menschen, aber doch voll Glauben an eine Zukunft, die kommen wird für den, der sich von keiner Gegenwart zerbrechen läßt. Der ehemals in Heidelberg Troeltsch in seinen Vorlesungen über Ethik oder Religionsphilosophie kennen gelernt hat, wird solchen Ausdruck des Wutens auch heute noch bezaubern, und die vielfache politische Betätigung, die Troeltsch zuletzt noch als Staatssekretär im preussischen Kultusministerium neben seinem Vberamt durchgeföhrt hat, hatte in dieser sittlichen Auffassung ihre Wurzeln. Und auch dies führt ihn nochmals an Max Weber heran — der persönlich größer und vor allem mächtiger gewesen ist als er: in der Lebenssituation aber gehörten sie gemeinsam einem Geschlecht, dessen Geist und Atem stark gewesen und das uns von neuem werden muß, sollen wir nicht verzweifeln.

Büchern, Bildern und Vorführungen mehr denn je sich breit macht und dadurch unser Volk auch sittlich zermürbt.

Unterstützung der badischen Jugendherbergen.

Die Lehrertollegen der Fichtelschule in Karlsruhe und der Realschule in Mühlheim haben sich nach einstimmigem Beschluß als korporative Mitglieder dem Zweigvereins Baden für deutsche Jugendherbergen angeschlossen, um auf diese Weise das soziale Werk der badischen Jugendherbergen zu unterstützen.

Die Mörder des Großkaufmanns Aronsrau verhaftet.

1. Mannheim, 8. Febr. (Drabber.) In der Angelegenheit des Nordes an dem Großkaufmann Aronsrau ist es nun gelungen, volle Aufklärung zu schaffen. Der am 10. Oktober 1904 in Bruchsal geborene und in Mannheim wohnhafte Kaufmannslehrling Eward Däumling und der am 26. Januar 1904 in Freiburg geborene und ebenfalls in Mannheim wohnhafte Kaufmannslehrling Max Josef Hebel haben, nachdem sie wegen Verdachts der Täterschaft vorläufig in Haft genommen waren, nunmehr ein volles Geständnis abgelegt. Nach ihren Angaben sind sie am 28. März 1922 etwa um 1/7 Uhr mit Maschinen und Schusswaffen versehen, in die Geschäftsräume von Aronsrau, der allein anwesend war, eingedrungen, um zu rauben. Mit dem Ruf „Hände hoch“ verlangten sie Geld. Als dieser sich von ihnen abwendete, gab Däumling mit einer Pistole einen tödlichen Schuß gegen ihn ab. Nach der Angabe der beiden Täter ist der Schuß unabsichtlich infolge der Erregung abgegeben worden. Sie hätten nur einen Raubverfall, nicht aber eine Tötung beabsichtigt. Beide ergriffen nach der Tat aus Angst vor Entdeckung die Flucht in der Richtung nach dem Neckar, in den sie auch die Pistole geworfen haben wollen. Der gegen den Bruchsalter Hebel bisher bestandene Verdacht ist völlig unbegründet. Däumling war früher eine Zeitlang Lehrling bei Aronsrau gewesen. Die beiden Täter entstammen sehr geachteten Familien.

1. Forzheim, 8. Febr. Einen mühen Auftrieb gab es hier in der Nacht zum Donnerstag. Einige halbwüchsige Burken hatten in mehreren Wirtschaften stark gezecht und lärmten dann auf der Straße herum. Dabei fiel ein 17 Jahre alter Goldschmid in das Schaufenster eines Warenhauses, wobei die Scheibe in Trümmer ging. Der Schaden beträgt etwa 2 Millionen Mark. Der Burke verlor sich durch den Fall derart, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

1. Mannheim, 8. Febr. Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde an einem der letzten Abende im Lager einer hiesigen Sädegroßhandlung verübt und zweihundert Säde mit Zucker und Mehl gestohlen. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beliefert sich auf nahezu 10 Millionen. — Beim Transport einer Baggermaschine wurde der verpackte Tagelöhner Weg so unglücklich getroffen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an denen er starb.

1. Heidelberg, 8. Febr. Unbekannte Diebe haben von einem Familiengrab auf dem Heidelberger Friedhof eine lange Bronzeflechte und Bronzeflechte gestohlen. Die Gegenstände haben heute einen Wert von mindestens 5 Millionen Mark. Die Diebe haben ihren Raub auf einem Sandbagen fortgeschafft.

1. Mosbach, 8. Febr. Die Staatsanwaltschaft erläßt eine Fahndung nach einem Gauner, der kürzlich auf dem Schredhof ergriffen, wo er sich unter falschen Angaben einquartiert hatte. Aus einem verschlossenen Schrank nahm er 120.000 Mk., nachdem er den Hofwart mit einem Betäubungsmittel in tiefen Schlaf verlegt hatte, aus dem der Landwirt erst nach vielen Stunden unter Schwindel und Kopfschmerz erwachte.

1. Badenweiler, 8. Febr. Auch hier sollen Franzosen und Belgier in den Pensionen und Hotels nicht mehr bewirtet werden. Ein Anschlag der

merkfähigen Bevölkerung fordert weiter die Geschäftskreise auf, an Franzosen und Belgier keine Waren mehr abzugeben.

1. Schopfheim, 8. Febr. Der Jagdpächter Lapp von hier wurde auf der erst vor kurzem von ihm erworbenen Jagd im Dossenbacher Gelände von dem Wilderer Hedendorn erdrosselt. Als der Wilderer in seiner Wohnung in Schopfheim verhaftet werden sollte, verbarrikadierte er sich derart, daß von auswärts Gendarmen und Polizei zu Hilfe gerufen werden mußten. Bei einer darauf folgenden Schießerei wurde ein Wachtmeister und ein Schutzmann verletzt. Später flüchtete der Wilderer auf den Speicher. Schließlich streckte einer der Verfolger den Wilderer durch einen Schuß nieder.

1. Merzburg, 8. Febr. Kürzlich fand hier ein Badischer Fichtertag statt, zu dem sich etwa 100 badische Fichter aus den Gemeinden des Ueberlinger- und Obersee, sowie der Vorbesitzer des Badischen Fichtervereins, Professor Dr. Auerbach-Karlsruhe, eingefunden hatten. Zunächst wurde beschlossen, eine Fichterkommission zu bilden, deren Aufgabe die Unterstützung der Behörden, der Fichtereinsicht und die Regelung der wirtschaftlichen Fragen der Fichter ist. Mit der Bildung dieser Kommission wurde gleichfalls die Frage des Zusammenschlusses der etwa 250 am Bodensee wohnenden Berufsfischer behandelt. Weiter wurden einige rein fachtechnische Fragen erörtert. Gute Aufnahme fand eine Anregung von Professor Auerbach auf Leistung eines freiwilligen Beitrags der Fichter für die Fischbrunnthalen in Dagnau und Konstanz-Petershausen. Diese Anstalten konnten bisher dank der Opferwilligkeit und der Zuhilfenahme des Prinzen Max von Baden und der Stadt Konstanz durchgehalten werden.

1. Bruchsal, 8. Febr. Am südlichen Rande des badischen Grenzgebietes, nahe der Stadt Bruchsal, entfiel seit dem Jahre 1915 eine sich immer weiter vergrößernde neue Siedlung. Die ersten dieser Häuser wurden von der Baugesellschaft Sallingen-Weil erbaut. Eine neue Häuserkolonie ist jetzt fertig geworden, in der 120 Familien Platz gefunden haben. Die Vorarbeiten zu weiteren 90 Neubauten sind im Gange. Sie werden im Auftrage der Reichsbahnverwaltung ausgeführt und sollen 180 Eisenbahnerfamilien Aufnahme gewähren, die heute noch meistens in Basel ihren Wohnsitz haben.

Bunte Chronik

1. Hochwasser. Nach Meldungen aus München ist das Hochwasser der Donau und ihrer bayerischen Nebenflüsse wieder etwas zurückgegangen. Bei Deagendorf, wo viele Dörfer und Gehöfte durch die Fluten von Verkehr abgeschnitten waren, hat das Hochwasser großen Schaden anrichtet. Auch aus Böhmen wird Hochwasser gemeldet. In Prag hat die Moldau die Kaiser- und Schützeninsel, sowie die Moldau-Aue überschwemmt. In Austerlitz drang das Wasser in die Kellerwohnungen. Die Wila führt ebenfalls Hochwasser. Auch aus Komotau kommen Meldungen über Hochwasserständen der Suer.

Ein Unglück am See von Davos. Mittwoch früh 5 Uhr ist vom nördlichen Ende des Davoser Sees, dessen Wasserpegel wegen Ummwandlung des Sees in ein Staubeck für eine Krananlage bereits um 12 Meter gesenkt worden ist, eine Geländemasse von schätzungsweise 150.000 Quadratmeter Rauminhalt samt einem darauf befindlichen Stall in den See gestürzt. Die gewaltige Sturzwelle hat die dicke Eisdecke auf dem ganzen See in Stücke zerlegt. Das am Südende des Sees auf der Wasseroberfläche gelegene Pumpwerk ist in die Tiefe gesunken. Ein darin befindlicher Maschinist wurde von den Wellen verschlungen.

Die neuesten Telegramme

findet man früh morgens schon im „Karlsruher Tagblatt“, weil es nachts um 12 Uhr erst gedruckt wird.

Darum kam auch die Aufführung nicht herum, die sonst vorzüglich war. Das Publikum spendete, nach den ersten beiden Akten besonders lebhaft, dem Stück und der Aufführung reichen Beifall. Ri-Ni.

Kunst und Wissenschaft

Ernst Kreidolf.

Der Schöpfer und Neubildner des deutschen Bilderbuches, der liebenswürdige und unerschöpfliche Dichter der „Blumen-Märchen“, der „Schlafenden Bäume“, des „Gartenraumes“, der „Sommervögel“, der „Alpenblumen“ u. a. köstlicher Bilderbuchwerke, feiert am 9. Februar in seiner Geburtsstadt Bern seinen 60. Geburtstag. Man wird sagen können, daß die ganze Welt an dem Wert dieses feinen und stillen Meisters teilnimmt, und doch viele seiner Bilderbücher ins Norwegische und Englische übersetzt und auch in Italien und Japan verbreitet.

Außer den Bilderbüchern hat Kreidolf noch viel Buchschmuck für deutsche Bücher geschaffen (zu L. Webers Traumgestalten, zu Andersens Bilderbuch ohne Bilder usw.) und auch in der Verlagsgraphik kostbare und geschickte Mäster geschaffen. — Außerdem besteht ein großes aquarelliertes Porträtwerk von ihm und in den letzten Jahren hat er sich durch eigenartige religiöse Bilder auch in der Delmalerei hervorgetan. Den Weg zur Kunst hat Kreidolf von Baden aus genommen. Er war zuerst in der lithographischen Anstalt von Necht in Konstanz tätig, ging dann Ende der 70er Jahre nach München, wo er unter großen Entbehrungen die ersten Bilderbücher schuf. Mit Albert Weite, dem großen schweizerischen Romantiker, verlor er dort langjährige treue Freundschaft. Ebenso mit Max Dehmel, mit dem er den „Tischberg“ und den „Bunteschiff“ (mit R. Hofer, E. H. Weisk und R. v. Freyhold) schuf. Während des Weltkrieges mußte Kreidolf in seine Heimat zurückkehren, wo er jetzt in hohem Ansehen steht und wirkt.

Theater und Musik

Münchener Uraufführung. Als erste Uraufführung des neuen Jahres brachten die „Kammeroper“ ein neues Stück des italienischen Lustspielbüchlers Dario Nicodemini, dem Verfasser des bekannten „Scampolo“. Das neue Werk heißt „Die Tageszeiten der Liebe“ und ist von Harry Kahn in gutes, klüffliches Deutsch übertragen worden. Was Henrik Ibsen einmal sagte, daß nämlich die Tageszeit und die Witterung Klänge habe und Tonhöhe der Dialoge im Drama zu bestimmen habe, das ist, auf Liebe und Verliebtheit und ihre Ausdrucksform angewandt, Thema dieses Stückes geworden. Wir erleben morgens, mittags und abends an einem einzigen Tage Bekanntheit, Verstimmung und glückliche Verlobung eines Paares, dessen Verliebtheit sich am frühen Morgen in Bereitschaft zu jeiliger Vertreibung, mittags für die Gefechte der Eifersucht gerüstet, abends hingegen sentimental und hingebungsvoll äußert. Das zeigt sich in Dialogen von Schärfe, Wit und Ammut und bleibt amüßant, ohne zu langweilen. Und das ist allerhand, wenn man bedenkt, daß dieses Stück drei Akte lang nur von zwei Personen bestritten wird. Der Jont für unumgänglich gefaltene „Dritte“, der das erregende Moment in die Handlung und Unterhaltung zu bringen und an dem sich die beiden Partner zu spiegeln haben, ist in diesem Falle — die Liebe. Was an Nebenpersonen benötigt wird, um Stichworte zu bringen, bleibt in diesem Stücke — hinter der Szene. Die gesamte Familie der glücklichen jungen Dame macht sich bisweilen in Fragen, Ausreden und durch etwas Klavierpiel bemerkbar. Freilich wirken diese Erscheinungen aus der Hinterwelt etwas vagegeirigt, und es läßt sich an dieser Wirkung für die Dramaturgie der Schürze zeigen, daß „Stimmen“ im Schauspiel eigentlich nur dem Phantastisch-Unheimlichen oder dem Pathetischen zu dienen vermögen. Als allmächtige Phrasenologen wirken sie als Automaten, als „voices ex machina“.

Mietzinskommission.

Die neuerliche Teuerungswelle hat den Stadtrat veranlaßt, zur Beratung über die weitere Erhöhung der in der gesetzlichen Miete enthaltenen Aufwandszuschläge die Mietzinskommission wiederholt zusammenzurufen.

unvermeidlich ist, davon sollten 4 Rehtel auf die großen und 6 Rehtel auf die laufenden Aufwandszuschläge kommen. Vertführer Friedrich erklärt sich namens des Mietervereins mit einer mäßigen Steigerung der Aufwandszuschläge einverstanden, um die Häuser zu erhalten, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Hausbesitzer mit dem Nachweis ihrer Verwendung entgegenkommen.

Aus dem Stadtkreise

Kampf der französischen Ware.

Unsere Kriegswaffen haben wir nicht mehr. Aber die Franzosen haben ja jetzt gesagt, daß sie den Waffenkrieg als Wirtschaftskrieg weiterführen. Dort haben wir noch eine Waffe, die sie fühlen; eine Waffe die noch immer gewirkt hat, wenn sie von einem schwächeren Volk in Einzelheit gehandhabt wird.

Der Holzbühnenrat der amtlichen Frucht- und Eilgutbehälter wird mit sofortiger Wirkung erhöht. Auskunft erteilen die Stationen.

Südl. Stadtpark. Die Benützung des Südl. Stadtparkes gegenüber dem Hauptbahnhof, der den Winter über bis jetzt noch an Sonn- und Feiertagen als Ein- und Ausgang offengehalten wurde, geht dauernd zurück, so daß die Unterhaltung eines eigenen Pfortners dort nicht mehr gerechtfertigt werden kann.

Eine Anstalt für Ruhr-Angehörige in Frankfurt a. M. Der Frankfurter Verkehrsverein hat, wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände, in seiner Geschäftsstelle Frankfurt a. M. Bahnhofstr. 3, eine Anstalt- und Meldestelle für Angehörige aus dem Rhein- und Ruhrgebiet eingerichtet.

Für Auswanderer! Die öffentliche Anstalt des Caritasverbandes Karlsruhe, Blumenstraße 3, teilt uns mit: Wir erhalten seit einigen Wochen häufig Anfragen, mündlich und schriftlich, betr. Arbeitsgelegenheit und freie Reise nach Südamerika.

Geizhändler. Die am 6. Februar, vormittags 10 Uhr, im Arbeitsamt bei Rappentrieb gefundene unbekannte Leiche wurde als die der ledigen 20-jährigen Schneiderin V. A., geboren in Rorschheim (Amt Karlsruhe) festgestellt.

Unfall. Am Mittwoch nachmittags fuhr ein lediger Kaufmann aus Eggenstein in der Karlsruhe mit seinem Motorrad gegen einen Bordstein, wobei er vom Rad auf den Gehweg geschleudert wurde.

Festgenommen wurden: ein Mechaniker aus Ruckenthal, der in Forzheim bei einem Einbruchsdiebstahl für etwa 400 000 M. Felze erbeutete.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. Die Vorstellung von Berdis 'Amelia oder ein Maskenball' beginnt erst um 7 Uhr.

Veranstaltungen. Rudolf Volk gibt heute Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im Künstlerhausaal seine ersten Karlsruher Vorträge.

Standesbuch-Zusätze. Todesfälle. 7. Febr.: Jakobine Piefer, alt 40 Jahre, Ehefrau des Maurers Wilhelm Piefer.

Verdienskassen und Tranchens erworbener Verordnungen. Freitag, den 9. Februar 1923, 2 Uhr: Juliana Bandler, Schloßstr. 2, Angarierstr. 41.

Gerichtssaal. I. Offenburg, 8. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Johann Ludwig Vetterl aus Seelbach wegen Raubs zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis.

August Späth von Kappelrodt ausgeführt, der den Landwirt Basler von Simmersbach überfallen und ihm ein Paket entwendet hatte.

Ruhigpende.

Bei unserer Expedition sind weiter eingegangen: vom Amtsgericht C 1 Karlsruhe aus einer Strafkasse 14 580 M., Douvriert-Import Sch. Kaufmann 50 000 M.

Vom Wetter

Donnerstag, den 8. Februar 1923. Unter der Herrschaft des östereuropäischen Hochdruckgebietes und trockener östlicher Winde blies das Wetter in Süddeutschland heiter und trocken mit leichten Nördströmen.

Weiteransichten für Freitag, den 9. Februar: Wieder Trübung und später mäßige Niederschläge, milder, anfrühlende südliche bis südwestliche Winde.

Table with 2 columns: Station and precipitation data. Includes Feldberg, Rhein-Raiffeck, and Mannheim.

Tagesanzeiger

Freitag, den 9. Februar 1923. Bad. Landestheater: 'Amelia oder ein Maskenball', abends 7 bis 10 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bessere Ernährung ist not. Aber nicht nur für Mensch und Tier, sondern auch für Schafe und Rinder. Wenn ein Schaf lange leben soll, so muß er genau ernährt werden wie ein Mensch.

Advertisement for Henkel's Dusch- und Scheuerpulver, featuring the 'Ata' brand logo and text: 'Nutz mit Ata Tofu und Herz. Weil's den schönsten Glanz bescheert!'

Herrenhemden nach Maß. Perkal und Zefir in reicher Auswahl. Etagen-Spezial-Wäschegeschäft Heinrich Hilberg, Augustastr. 7.

Privat-Tanz-Lehr-Institut Volirath. Ludwigsplatz 55 II. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht.

Israel. Gemeinde. Besaal Perentstraße 14. Freitag, den 9. Februar Sabbat-Anfang 5.15 U.

Israelitische Religionsgesellschaft. Freitag, den 9. Februar. Sabbat-Anfang 5.30 U.

Auf Stellenangebote im Karlsruher Tagblatt melden sich zahlreiche geeignete Bewerber.

Anzugstoffe! Bei uns finden Sie gediegene Auswahl, denkbar mäßigste Preise, unaufdringliche Bedienung. Spezialisten: Schwarz, Blau, Marengo. Krause & Baitsch, Waldstraße 11.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)
Frankfurt, den 8. Februar (abends.)
Es kosten:

Brüssel	1 Fr. 1900.— (früh. 0.80 M.)
Amsterdam	1 Gld. 13500.— (" 1.70 ")
London	1 Pfd. St. 168000.— (" 20.— ")
Paris	1 Fr. 2120.— (" 0.80 ")
Zürich	1 Fr. 6350.— (" 0.80 ")
Italien	1 Lire 1525.— (" 0.80 ")
Newyork	1 Dollar 33800.— (" 4.20 ")

Tendenz: unverändert.

Das Abkommen der Badischen Anilin mit Frankreich.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung führte der Berichterstatter über die Vorlage betreffend die Fabrikation von synthetischem Ammoniak im einzelnen aus, daß das in der Konvention vom 11. November 1919 von der Badischen Anilin-Fabrik übernommene Haberfeld-Verfahren durch eine Konzession einer Gesellschaft übertragen werden soll. In der Gestalt, die der Entwurf in der Kommissionsberatung erhalten hat, sieht er jedoch vor, daß die Gesellschaft auch sämtliche in betracht kommenden übrigen Verfahren ausüben kann. Hauptaktionär der für 90 Jahre errichteten Gesellschaft ist der Staat. Er bringt 5 Millionen Franken und als Betriebsanlage die Pulverfabrik von Toulouse ein, für die jährlich 500 000 Franken Miete und eine Beteiligung von 10 Prozent am Gewinnüberfluß bezahlt werden sollen. Der Staat übernimmt 250 000 von insgesamt 500 000 Aktien, gleich 25 Millionen Franken. Die übrigen Aktien werden unter das Publikum, die an dem Betriebe interessierten landwirtschaftlichen Verbände, die Verbände der chemischen Industrie, sowie die Arbeitervereine und Arbeitergenossenschaften verteilt, die sämtlich im Aufsichtsrat vertreten sein werden.

Der Berichterstatter trat dem Abg. Prefet, der die Vertagung des Gesetzesverleses verlangte, mit der Begründung entgegen, daß in Wirklichkeit doch nur das Haberfeld-Verfahren ausgebaut werde. Im übrigen erklärte der frühere Kriegsminister, er habe in seiner eintägigen Einzelarbeit als Kriegsminister die Verantwortung übernommen für die Ablahmung von 2 1/2 Millionen Franken an die Badische Anilin-Fabrik. Man möge nicht mehr von der Rationalität dieses oder jenes Verfahrens reden. Im Kriege habe man von französischer Seite das Haberfeld-Verfahren zu spät bekommen, denn ohne dieses Verfahren hätte Deutschland nicht den Krieg mit der bekannten Intensität führen können. Im weiteren Verlauf zog Prefet seinen Vertragsantrag zurück. Die Debatte wird Donnerstag nachmittags fortgesetzt.

Von unterrichteter Seite erhalten wir folgende Mitteilung: Durch die Tageszeitungen geht eine Veröffentlichung über ein Abkommen zwischen der Badischen Anilin- und Sodafabrik und der französischen Regierung betreffs Errichtung einer Stickstofffabrik in Frankreich. Das Abkommen wurde tatsächlich 1919 zwischen der Badischen Anilin- und Sodafabrik und der französischen Regierung im Einverständnis mit der Reichsregierung abgefaßt in einer Zeit, in welcher die Badische Anilin- und Sodafabrik von der französischen Besatzungsbehörde befehligt war und die Gefahr bestand, daß das, was vertragsgemäß erzielt wurde, ohne Vertrag durch Gewalt von den Franzosen genommen werden würde. Die Veröffentlichung des Abkommens in der heutigen Zeit ohne Angabe des Zeitpunktes des Vertragsabschließens lenkt die Vermutung nahe, daß die Veröffentlichung von unieren Gegnern inspiriert ist, um Zwietracht in die deutsche Abwehr zu bringen.

Verband Deutscher Lederwaren-Industrieller. E. V.

Der Verband Deutscher Lederwaren-Industrieller E. V., Sitz Offenbach a. M., hielt am 2. Februar d. J. im großen Saale der Handelskammer in Frankfurt seine erste ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Verbandsvorsitzende, Handelskammerpräsident Dr. Crab, Offenbach a. M., berichtete eingehend über die Lage der Lederwaren-Industrie im Jahre 1922 und hob hervor, daß der Absatz in diesem Zeitraum durchaus befriedigend gewesen sei, daß hingegen die Produktion und Fabrikation sich stets schwieriger gestaltet habe. Dies habe seine Ursache in der schwachen Materialbeschaffung, der Unsicherheit der Preisentwicklung, in der Geldentwertung und in der Kreditknappheit. Trotz des an den Geschäftsjahren seien große Substanzverluste zu verzeichnen. Die Verbandsleitung sei stets bemüht gewesen, Erleichterungen für die Lederwaren-Industrie zu schaffen, und ihre Bemühungen, besonders bezüglich der Erbschaftsteuer hätten Erfolge gehabt. Das Jahr 1923 habe mit vermehrten Produktionsmöglichkeiten, aber auch mit zunehmenden Absatzschwierigkeiten, sowohl auf dem Auslandsmarkt als auch auf dem Inlandsmarkt begonnen. Die Folgen der Vertagung des Ruhrabkommens und die eventuelle Errichtung einer Zollzone seien auch für die Lederwaren-Industrie mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Die deutsche Lederwaren-Industrie sei sich mit der gesamten deutschen Industrie der Bedeutung des gegenwärtigen wirtschaftlichen Kampfes bewußt und werde kein Opfer scheuen, den mannhaften Widerstand der Ruhr- und

Rheinbevölkerung zu stärken. Auch durch den Verkauf französischer und belgischer Rohstoffe und Materialien, sowie durch Verweigerung der Frankfurter Import- und Exportzölle hoffe die Lederwaren-Industrie ihren Teil zum Gelingen des wirtschaftlichen Existenzkampfes beizutragen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der seitberne Vorstand einstimmig wiedergewählt und der Vorstand debattellos genehmigt. Des weiteren wurden Ein- und Verkaufszölle, Verweigerungsrichtlinien für die Vermögenssteuer, die Anwartschaften, die derzeitige außenhandelspolitische Lage Deutschlands und Ein- und Ausfuhrzölle besprochen.

Von den Börsenplätzen. Frankfurter Börse.

Devisen stärker nachgebend. — Effekten gedrückt. w. Frankfurt a. M., 8. Febr.

Im Einklang mit der gestrigen Marktbesserung in Newyork trat heute eine stärkere Abschwächung auf dem Devisenmarkt ein. Das Geschäft war im Frühverkehr klein, und die Kurse lauteten für ausländische Zahlungsmittel durchweg niedriger.

Der Dollar wurde mit 36—35 000 genannt. An der Börse trat eine weitere Abschwächung ein, 34 500, später 33 750 geboten. Diese Bewegung beeinflusste den Markt der Valutapapiere.

Der Effektenverkehr war ebenfalls nicht sonderlich lebhaft, da der Auftragsengang des Publikums sich in engen Grenzen hielt und die Spekulation wenig Unternehmungslust zeigte. Vielfach wird auf die Geldmarktsverhältnisse verwiesen, aber auch Abgabeneigung in den hoch im Kurse stehenden Papieren scheint sich bemerkbar zu machen. So weit Kurse genannt wurden, entsprechen diese jenen von gestern. Die Stimmung ist vielfach abgeschwächt, sowohl für Industrie- als auch für Montanpapiere. Fest lagen Mannesmann und einige Spezialwerte. Behauptet sind einige Kassaindustriewerte, die sehr gesucht waren. Zu höheren Kursen wurden verlangt Neckarwerke Eßlingen, Vorzugsaktien, Feinmechanik Jetter ca. 40—50 000 taxiert, ferner Ehrhardt und Sehme, Brauerei Wulle, Brauerei Sinner, Türkenwerte schwach bei vorwiegend Angebot. Auch im freien Verkehr hörte man verschiedene Briefkurse, so für Mansfelder, Becker-Kohle, Tiag, Ufa. Der Dollar wurde um 1 Uhr 33 500 genannt.

Berliner Börse.

Devisen weiter abgeschwächt. — Effekten größtenteils niedriger. w. Berlin, 8. Febr.

Am Devisenmarkt setzte sich bei zunehmendem Angebot die Senkung der Preise fort, so daß die Auszahlung Newyork von 37 000 bis zur amtlichen Notierung auf 33 500 zurückging, später aber wieder etwas höher war mit ungefähr 34 000.

Auch für Effekten hörte man im freien Verkehr zumeist etwas niedrigere Kurse nennen, doch erhielt sich für einzelne Spezialwerte, besonders für Kaliwerte, bei erhöhten Kursen Kaufinteresse.

Mannheimer Produktenbörse.

Der Verkehr an der heutigen Produktenbörse war ruhiger, da die Notierungen für ausländische Zahlungsmittel wesentlich herabgesetzt waren. Man nannte um 11 Uhr den Dollar mit 34 600, Holland mit 13 750, London mit 104 000 und Schweiz mit 6500, alles Brief. Für Weizen verlangte man 142 000, für Roggen 120 000, für Gerste 110—118 000 und für Hafer 80—100 000 M. für je 100 kg, bahnhof frei Mannheim. Von Futtermitteln war Weizenkleie zu 65 000, Weizenfuttermehl zu 75—80 000 M. die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen angeboten. Malzkeime kosten 60 000 und Bietreber 65—70 000 M. die 100 kg, ab München. Weizenmehl wurde von den Mählern mit 260 000 M. und aus zweiter Hand zu 215 000 M. ab süddeutschen Mühlenstationen offeriert. Rauhfutter lag ruhig.

Amtl. Notierungen. Weizen, loco 142 000, Hafer, incl. 80 000—100 000, Roggen, loco 120 000, Braugerste 110 000—118 000, Weizenkleie 65 000, Wiesensheu 43—46 000, Luzerne 50—52 000, Preßstroh 41 000—43 000, gebundenes Stroh 38—40 000, Mehl 260 000, Richtpreis. Tendenz: stetig.

Industrien / Handel / Verkehr. Geldmarkt.

Die sächsische Braunkohlenwertleihe, die zunächst in Höhe von 250 000 Tonnen zur Zeichnung aufgelegt wurde, war bereits am zweiten Zeichnungstage mehr als zwölfmal überzeichnet. Auf die Zeichnungen sollen gemäß dem bei der Auflegung gemachten Vorbehalte insgesamt 500 000 Tonnen unter entsprechender Repartierung zugeteilt werden. Weitere Ausgaben der Braunkohlenwertleihe sind in Vorbereitung. Auf die badischen Zeichnungen wird etwa 1/3 zugeteilt.

Industrien.

Süddeutsche Schokolade- und Cacaowerke A.-G., Karlsruhe. Die Firma ist geändert in: Süddeutsche Schokolade- und Cacaowerke A.-G. In der Generalversammlung vom 22. Oktober d. J. wurde beschlossen, das Grundkapital um 12 Mill. Mark ganz oder teilweise zu erhöhen, durch Ausgabe von bis 12 000 Stammaktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre. Die Erhöhung hat um den Betrag von 1 Mill. Mark stattgefunden. Das Grundkapital beträgt jetzt 4 000 000 M. Die Vorzugsaktien erhalten in den laut Satzung vorgesehenen Fällen anstatt des fünffachen das zehnfache Stimmrecht.

Dem Bezirksverband Heimbach-Kraftwerk in Freudenstadt wurde jetzt die staatl. Genehmigung erteilt, 9proz. Schuldverschreibungen im Gesamtbetrag von M. 250 Mill. in den Verkehr zu bringen.

Wayß & Freytag A.-G., Neustadt a. H. In der G.-V. wurde einstimmig beschlossen, das Aktienkapital von 72 auf 204 Mill. Mark zu erhöhen. Es werden ausgegeben: M. 80 Mill. vollbezahlte Stammaktien, die von einem Konsortium unter Führung der Rheinischen Creditbank zu 400 Proz. übernommen und wovon M. 35 Mill. im Verhältnis 1 junge Aktie auf 2 alte Aktien den alten Aktionären zu 450 Prozent, plus Bezugsrechtsstempel angeboten werden. Die Kapitalerhöhungskosten werden aus der Differenz bestritten. Die restlichen M. 45 Mill. Aktien werden teils im Interesse der Gesellschaft verwertet, teils werden sie für Angliederungszwecke reserviert. M. 50 Mill. mit 25proz. einbezahlte Stammaktien. Diese werden von dem Bankenkonsortium zu pari, plus Spesen übernommen und zur Verfügung der Gesellschaft gehalten. M. 2 Mill. 6proz. Vorzugsaktien zu pari plus Spesen. Diese werden von der Verwaltung und den der Gesellschaft nahestehenden Banken übernommen. Weiter wurde beschlossen, den Sitz der Gesellschaft von Neustadt a. H. nach Frankfurt a. M. zu verlegen. Die Uebersiedlung selbst kann jedoch erst später nach Schaffung der erforderlichen Räumlichkeiten erfolgen.

Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben. Die Zulassung der M. 420 Mill. Aktien wird nunmehr auch zur Frankfurter Börse beantragt.

Die Hansa Konservenfabrik A.-G. in Grünstadt (Pfalz) erzielte in ihrem ersten, nur 9 Monate umfassenden Geschäftsjahr M. 31.36 Mill. Reingewinn, wovon 75 Proz. Dividende verteilt und Mark 35 209 vorgetragen werden. Die G.-V. beschloß Erhöhung des Grundkapitals auf M. 41 Mill. durch Ausgabe von ab 1928 in Stammaktien umwandelbaren Vorzugsaktien mit 15fachen Stimmrecht von M. 1 Million und von M. 30 Mill. Stammaktien, die ab 1. Januar 1923 gewinnberechtigt sind. Die Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Süddeutschen Discontogesellschaft in Mannheim übernommen und davon M. 15 Mill. den Aktionären zu 1200 Prozent derart angeboten, daß auf 2 alte 3 neue entfallen.

Hannoversche Maschinenbau A.-G., Egestorf. In der G.-V. war ein Kapital mit M. 24 740 400 Stammaktien und M. 14 Mill. Vorzugsaktien vertreten. Nach Mitteilung der Verwaltung seien hiervon 16.25 Mill. als verwaltungsfreundlich zu bezeichnen. M. 8 1/2 Mill. entfallen auf die Opposition, der Rest werde von einigen Außenseitern gebildet, zu denen wahrscheinlich auch die Eisenbahnleihanstalt zu rechnen ist. Auch in dieser Versammlung stimmte die Linke-Hoffmann-Gruppe gegen Bilanz, Gewinnverteilung und Entlastung, jedoch kam es nicht zu den erwarteten Erörterungen, da sich die Parteien vorher darüber geeinigt hatten, den Streitfall in dieser Versammlung nicht zu besprechen. Bezüglich der Vorzugsaktien erklärte der Vertreter der Linke-Hoffmann-Gruppe, daß diese die Vorzugsaktien nicht anerkenne. In den Aufsichtsrat neu gewählt wurde Generaldir. Gehres-Hannover.

Von den Märkten. Berliner Metallmarkt.

8. Febr. Elektrolytkupfer 11 759, Originalhüttenrohnickel 601 593, Raffinadekupfer 9800—10 300, Originalhüttenweichblei 4200 bis 4300, Originalhüttenzinn, Preis im freien Verkehr 5400—5800, Remelted-Plattenzinn von handelsüblicher Beschaffenheit 4100—4300, Originalaluminium 13 873, Drahtbarren 13 898, Bankzinn, Straits-Zinn 28 800—29 200, Hüttenzinn, mindestens 99 Prozent 28 300—28 700, Reinnickel, 98.99 Prozent 18 800—19 200, Antimon-Regulus 3400 bis 3600, Silber-Barren (ca. 900 fein) 690 000—700 000.

Hamburger Metallmarkt. 8. Febr. Silber ca. 900 fein 695—675, per Febr. 695—675, per März 855 bis 840, per April 1100—1075, 1075; Zinkhütten, prompt 5600—5300, per Febr. 5600—5300, per März 6350 bis 6200, per April 8500—8000; Zink, ungeschmolzen 4500—4000; Weichblei, ab Lager 4500—4200, ab Hütte 4450—4150, raffiniert 4200—3800; Bankzinn 30.500—28 500; Kupfer, greifbar 11 200—10 900, raffiniert 10 200—9700; Wirebars 11 350—11 100; Elektrolyt 11 350—11 100, Gold 21 000—23 000, Platin 85 000—100 000.

Hamburger Almetallmarkt. 8. Febr. Kupfer 53.50—57, Rotg. 43.50—45.25, Messing, leicht 32.25 bis 34.25, Messingspig 32—34, Messingspig 32.25 bis 34.25, Blei 20.25—21.50, Zink 22—24.50.

Allgemeine Wirtschaftsfragen. Von der Deutsch-Italienischen Handelskammer.

In der letzten Zeit ist des öfteren die Nachricht verbreitet worden, Italien beabsichtige, die deutschen Transitgüter über Triest auf belgischen Bahnen zu verladen. Wie die Kammer von der italienischen Regierung erfährt, ist diese Nachricht falsch und enthält jeder Grundlage.

Die Gütertarifstelle für Metallindustrie und Metallhandel, Köln.

Hat sich telegraphisch an den Reichsverkehrsminister gewendet, um zu erreichen, daß Stande der für die durch die politische Situation unterwies angefallenen und in der Empfangsstation auszuladenden Wagen nicht angerechnet werden. Laut Beschluß des Reichsverkehrsministers vom 5. Februar 1923 sind die Reichsbahndirektionen angewiesen worden, bei Anträgen auf Erhaltung von Wagenstand, das nachweisbar auf die durch die Ruhrbesetzung im besetzten und unbesetzten Gebiet geschaffene Lage zurückzuführen ist, weitgehendes Entgegenkommen zu üben.

Ueber die Frachtermäßigung für Stickstoffdünger teilt uns der Badische Bauern-Verein mit, daß der Frachtnachlaß ab 22. Januar bei Chloralkalium und schwefelsaurem Kali statt bisher 15 Prozent nunmehr 20 Prozent beträgt. Bei Kalitrofsalzen und Kalidüngersalzen beläuft sich

der Nachlaß auf 30 Prozent und bei Stickstoffdüngern werden 10 Prozent Ermäßigung gewährt. Die Frachtermäßigung muß den Verbrauchern zugute kommen, weshalb auch bei den Werklieferungen in Stickstoffdüngern, bei denen der Lieferant die Fracht zu tragen hat, auf der Rechnung die Bruttofracht, als die reine Fracht, ohne Abzug der 10proz. Frachtermäßigung abgesetzt wird. Die Frachtermäßigung wird aber nur gewährt, wenn auf dem Frachtbrief der Zuzug steht „Zum Düngen im Deutschen Reich“. Für Stickstoffdüngemittel, die zur Herstellung von Stickstoffdüngern dienen, kommt die Vergünstigung nicht in Frage.

Die Entwicklung des französischen Franken.

Es müßten in Paris für 1 Pfund Sterling an französischen Franken bezahlt werden (Friedensparität 1 Pfund Sterling = 25 Franken):

2. Januar	62.67 1/2 Fr.	31. Januar	79.— Fr.
7. " "	66.87 1/2 Fr.	1. Februar	77.— Fr.
9. " "	68.30 Fr.	2. " "	77.— Fr.
14. " "	67.07 1/2 Fr.	3. " "	75.— 1/2 Fr.
17. " "	68.75 Fr.	5. " "	75.— 1/2 Fr.
20. " "	70.00 Fr.	6. " "	78.— 1/2 Fr.
27. " "	78.— Fr.	7. " "	78.— 1/2 Fr.
30. " "	75.75 Fr.	8. " "	76.— 1/2 Fr.

Deutsche Reichsbank. Ausweis vom 31. Januar 1923 (Wollf).

1922	gegen die Vorwoche	(in 1/2 Tausend)	1923	gegen die Vorwoche
1 009 153 +	477	Aktiva.	1 074 360 +	65
996 690 +	299	Metallbestand ..	1 074 360 +	65
		darunter Gold ..	1 004 832 —	10
		Goldkassenbest.	934 900 —	10
		Golddepot (unbesetzt) b. d. Bank von England ..	50 032	unveränd.
		Reichs- und Darlehenskassensch.	389 002 236 +	8 219 545
		Noten und Banken	14 009 —	17 057
		Wechsel u. Schecks	697 216 434 +	14 063 125
		Disk. Schatzanw.	160 031 121 +	24 703 246
		Lombard-Darlehen	93 316 552 +	92 288 656
		Effektenbestand ..	439 318 —	60 008
		Sonstige Aktiva ..	169 769 423 +	61 941 533
		Passiva.	180 000	unveränd.
		Grundkapital ..	127 254	unveränd.
		Reservefonds ..	1924 496 399 +	3 282 917
		Noten u. d. Bank ..	137 036 537 +	64 045 470
		Depos. (Reich, Staat)	693 206 693 +	87 180 889
		Depos. (Privat) ..	206 779 301 +	68 594 323
		Sonstige Passiva ..	206 779 301 +	68 594 323

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Januar 3 828 206 005 300 Mark abgerechnet.

Währungsgebiet	7. Febr.	8. Febr.	7. Febr.	8. Febr.
Berlin	Geld	Geld	Brief	Brief
Amerika, gr.	37 007 25	38 353 85	51.60	52.25
Amerika L.-u. S.	36 757 85	38 304 —	51.60	52.25
Belgien ..	1 935 75	2 069 80	173.55	132.50
Dänemark ..	6 532 65	7 082 25	196.25	132.50
England, gr.	17 218 10	17 715 36	173.55	132.50
England, L. u. S.	17 196 90	17 715 36	173.55	132.50
Finland ..	997 50	1 047 35	69.57	71.32
Frankreich ..	2 269 30	2 417 90	57.35	60.85
Holland ..	14 563 50	14 563 50	108.25	111.60
Italien ..	1 720 65	1 925 40	109.8	111.60
Norwegen ..	6 783 —	6 882 75	11.72	12.21
Bulgarien ..	206 45	209 45	334.15	354.10

Devisennotierungen: w. Frankfurt, 8. Februar.

	7. Febr.	8. Febr.	Brief
Brüssel	1495	1495	1304.75
Holland	14563.50	14536.50	1346.60
London	17396.21	17393.75	1394.60
Paris	2344.10	2355.90	2069.20
Schweiz	6970.05	7039.25	6324.10
Spanien	5810	5835	5258.70
Italien	1800.50	1809.50	1635.90
Lissabon	7032.35	7067.65	6294.25
Dänemark	6357.50	7242.50	6255.65
Norwegen	9800.45	9945.25	8972.70
Schweden	940	995	850.35
Helsingfors	37057.10	37243.90	33915.25
Newyork	52.37	52.63	46.88
Wien (alt.)	1297	1303	1272
Dach-Ost	1110.50	1116	1007.75
Budapest	364.10	365.90	—
Agram	—	—	—

w. Berlin, 8. Februar.

	7. Febr.	8. Febr.	Brief
Amsterdam	14663.25	14736.75	13365.50
Brüssel	2044.87	2055.13	1795.50
Christiana	6825.87	6867.13	6184.50
Kopenhagen	6982.87	7017.50	6184.50
Stockholm	9675.76	9724.25	8827.87
Helsingfors	942.63	947.32	860.34
Italien	1770.65	1779.44	1536. —
London	17267.90	17242.50	18803.75
Madrid	36508.50	36691.50	33415.25
Paris	2319.18	2330.82	2044.87
Schweiz	6907.68	6922.32	6274.27
Spanien	5735.62	5764.38	5211.93
Wien (alt.)	52.61	52.89	48.12
Dach-Ost	1087.27	1092.73	995. —
Budapest	1446. —	1459. —	1274. —
Lissabon	—	—	—
Bulgarien	218.65	219.85	200.99
Buen.-Aires	13365.50	13435.50	12468.75
Japan	1745.25	1754.37	15860.25
Rio de Jan.	4139.62	4160.38	3740.62
Jugoslawien	346.13	347.87	315.21

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	13200	14900
Schweiz	6250	7050
Paris	2100	2050
Belgien	1810	2060
London	155000175000	157000160000
Newyork	33350	37650
Italien	1600	1800

100 Mark in Zürich: 1.56 Cts.
100 franz. Frks. in Zürich: 32.75 Frks.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 36

Waren	eirka	eirka	
Adler Kall	53000	Krägerhall	40000
Bad. Lokomotivwerke	10000	Mansfelder Aktien	50000
Becker Kohle	32000	Neuer Spirit-metall	14000
Becker Stahl	33000	Offenburger pinnero	18000
Benz	30000	Petersbgr. Int.	16000
Brown Boveri	25000	Rastatter Waggon	10000
Deutsche Lastauto	44050	Rodt & Wienenberger	25000
Deutsche Petroleum	70000	Russenbank	18000
Germania Linoleum	—	Siebel	20000
Hansa Lloyd	—	Slomson	15000
Helldorf Vorzugs-Akt.	95000	Stoock & Co.	2000
Inag	—	Teichgraber	2400
Kabel Rheyd.	28700	Textil Meyer	10000
Karstadt	7800	Ufa	18000
Knor	40000	5% Bad. Kohlen w. Anl.	103300